001084


# Gummersbacher Zeitung

**Bezugspreis:**
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Tragg.-Ld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

**Tageblatt für das oberbergische und märkische Land**

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

**Anzeigenpreis:**
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

**Verbreitungsbezirk:** Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 47 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 24. Februar** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1912.**


## Erstes Blatt.

## Polit. Wochenschau.

M. **Gummersbach**, 24. Februar.

(Der Reichstag. — Die Präsidentenfrage. — Erbschaftssteuerfragen. — Die Etatsdebatte. — Graf Berchtold. — Der Krieg. — Quo vadis?)

Im deutschen Reichstag herrscht eine ausgeprägt ungemütliche Stimmung, und die politischen Wetterpropheten schütteln die Köpfe. Man weiß im Parlament nicht, wie und wo, und man lebt gleichsam von der Hand in den Mund, denn die Mehrheitsverhältnisse sind völlig ungeklärt, und es läßt sich noch nicht einmal übersehen, was bei der Präsidentenwahl am 13. März an die Stelle des provisorischen Präsidiums treten wird, dessen Vorstellung bei Hofe unterblieben ist, weil der Reichskanzler dem Kaiser den Empfang eines Rumpfpräsidiums nicht anraten zu können glaubte. Aber die Präsidentenfrage ist noch keineswegs die heikelste, sondern als eine Lebens- oder Sterbensfrage scheinen sich für diesen Reichstag die Wehrvorlagen auszuwachsen, deren Kostendeckung schon jetzt, obwohl man noch garnicht weiß, wie sie erfolgen soll, den Zankapfel für die Parteien bildet. Aus den Ausführungen des Reichskanzlers und des Reichsschatzsekretärs in der Etatsdebatte glaubte man die Ankündigung einer Neuauflage der Erbschaftssteuer heraushören zu können, und das von Seiten der Konservativen wie des Zentrums ertönende Echo war nichts weniger als freundlich. Hat man doch bereits, wobei freilich bei manchen der Wunsch der Vater des Gedankens sein mochte, eine Reichsschatzsekretärkrisis an die Wand gemalt.

Neben der inneren Politik hat diesmal bei der Etatsdebatte im Reichstag auch die auswärtige Politik eine nicht unerhebliche Rolle gespielt, wobei sich das Interesse naturgemäß in erster Reihe auf die durch den Besuch des Kriegsministers Haldane aktuell gewordene Frage einer Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen erstreckte. Die offiziellen und offiziösen Kundgebungen von deutscher wie von englischer Seite lassen trotz aller diplomatischen Zurückhaltung keinen Zweifel daran, daß es sich hierbei um den sehr ernsthaften Versuch einer Neuorientierung der beiderseitigen Politik handelt, und die Stimmung in England wie in Deutschland, wo man freilich aus den Erfahrungen der letzten Jahre noch einen starken Rest Mißtrauen zurückbehalten hat, ist diesen Verständigungsversuchen günstig. Was dabei an positiven Ergebnissen erzielt werden wird, läßt sich aber zur Zeit umso weniger ersehen, da der offiziöse Dementierungsapparat mit verblüffender Geschäftigkeit arbeitet.

Als feststehend kann jedenfalls angesehen werden, daß auch ein Gelingen der deutsch-englischen Verständigung an den durch den Dreibund einerseits und die Tripelentente andererseits festgelegten Richtlinien der Weltpolitik nichts Wesentliches ändern wird. Von englischer Seite ist ausdrücklich versichert worden, daß an dem bisherigen Freundschaftsverhältnissen und Ententen nicht gerüttelt werden solle, und der neue österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Berchthold hat sich beeilt, in seinen Telegrammen an den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wie an den italienischen Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano vor aller Welt kundzutun, daß er das Vermächtnis seines Vorgängers Aehrenthal, nämlich das treue Festhalten am Dreibund, zu wahren entschlossen sei, wenn auch die Ziele seiner Politik zugleich darauf gerichtet sind, in voller Uebereinstimmung mit den deutschen Staatsmännern bessere Beziehungen zum Zarenreiche anzubahnen.

Wenn bei dieser Gelegenheit von deutscher, von österreich-ungarischer und von italienischer Seite ein erneutes Bekenntnis zum Dreibund erfolgt ist, so kann das doch nicht über die Schwierigkeiten hinwegtäuschen, welche diesem Bündnis umsomehr erwachsen müssen, je größer bei der Fortdauer des italienisch-türkischen Krieges die Gefahr einer bisher freilich immer wieder dementierten Ausdehnung des Kriegsschauplatzes wird. Die bei der Eröffnung der italienischen Kammer hervorgetretene Stimmung läßt keinen Zweifel an der Entschlossenheit, den Tripolitkrieg bis zum bitteren Ende fortzuführen, und es ist nicht zu leugnen, daß dieser imponierenden Einmütigkeit gegenüber die chronische Kabinetts- und Parlamentskrisis in der Türkei deren Sache nicht gerade als sehr aussichtsreich erscheinen läßt.

Auch der latente Kriegszustand in Persien dauert unverändert fort, und aus den jüngsten Parlamentsverhandlungen im Britenreiche geht trotz aller Beschwichtigungsreden vom Regierungstische klar hervor, daß man die russische Aktion mit ernsten Besorgnissen betrachtet, wenn auch rein äußerlich das Einvernehmen zwischen den beiden Rivalen bisher noch aufrecht erhalten wurde. Die Perser selbst spielen dabei freilich nur eine sehr passive Rolle, und während sie in dem noch immer fortdauernden Bürgerkrieg ihre Kräfte aufzehren, schicken sich Russen und Engländer an, das Fell des Bären zu teilen.

Der Bürgerkrieg in China hat im wesentlichen sein Ende erreicht, wenn auch noch hie und da einige Köpfe abgeschnitten werden und einzelne Teile des Riesenreiches die Gelegenheit zur Selbständigmachung benutzen. Im übrigen sieht das Reich der Mitte im Zeichen des „Zopf ab!", und die neue Zeit, von der zunächst die Monarchie weggefegt wurde, und vor der die chinesischen Mauern nicht standzuhalten vermochten, hält mit Riesenschritten ihren Einzug. Aber zunächst sieht man nur Ruinen, ohne neues Leben, und noch weiß niemand zu sagen, nach welcher Richtung dieser Schritt der Zeit geht. Quo vadis?

## Vom Tage.

* **Gummersbach**, 24. Februar.

### Kommissionspolitik.

Man schreibt uns aus dem Reichstag: Nun sind die fünf ständigen Kommissionen des Reichstags endgültig konstituiert. Leicht ist's nicht gewesen. Die Fraktionen der Rechten wuchsen nämlich noch jeden Tag, sodaß sich ihre Stärke erst Mittwoch abend übersehen ließ. Nach dieser Stärke sind dann die Parteivertreter in den einzelnen Kommissionen verteilt worden. Dabei erhielten in der Geschäftsordnungskommission, die sich bekanntlich u. a. auch mit der Revision der Geschäftsordnung und der Erweiterung der parlamentarischen Rechte befassen soll, die Konservativen 2, das Zentrum 4, die Nationalliberalen 2, die Volksparteiler 2 und die Sozialdemokraten 4 Sitze. Es ist klar, daß diese Parteiverteilung der Geschäftsordnungsreform sehr günstig ist. Da auch noch die Sozialdemokraten ihren Parteivorsitzenden Haase als Kommissionsvorsitzenden zu stellen haben, wird zweifellos hier schnell und energisch gearbeitet werden.

Auch die Wahlprüfungskommission ist diesmal günstig zusammengesetzt: 6 Abgeordnete der Rechten, 7 Abgeordnete der Linken und 1 Pole. Da in der Wahlprüfungskommission die Polen seither stets eifrig und schnell gearbeitet haben, darf man wohl annehmen, daß diesmal die Energie und Eile der Arbeit in der Wahlprüfungskommission die Mehrheit der Mitglieder auf ihrer Seite hat. Es werden also nicht wieder, wie in der letzten Legislaturperiode, fünf volle Jahre vergehen, ohne daß alle Wahlen ordnungsmäßig zu Ende geprüft werden.

### Ausdehnung der körperlichen Jugendpflege auf die akademischen Kreise.

Der nationalliberale Abg. Dr. v. Schendorff hat mit Unterstützung von Abgeordneten aller bürgerlichen Fraktionen im preußischen Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, mit Rücksicht darauf, daß es erwünscht erscheinen muß, die neueren Bestrebungen der staatlichen Jugendpflege, soweit sie die körperliche Ertüchtigung fördern will, auch auf die akademischen Kreise auszudehnen, an den Universitäten, Hochschulen und Akademien im allgemeineren Sinne als seither die notwendigen Einrichtungen für die freiwillige Durchführung der Leibesübungen zu schaffen."

### Das Zentrum im Topf der Sozialdemokratie.

Fürst Bülow hat nach den nationalen Wahlen des Jahres 1907 vom Zentrum das Wort gebraucht, es sitze mit Vorliebe „im Topf der Sozialdemokratie." Man erinnert sich dieser Kennzeichnung, wenn man im heutigen „Vorwärts" liest, wie eng sich das Zentrum in der zweiten elsaß-lothringischen Kammer der Revolutionspartei anschließt; dasselbe Zentrum, das im Reichstag, wo man ihm schärfer auf die Finger sieht, aufs äußerste beflissen ist, die Echtheit seiner monarchischen Gesinnung darzutun. Schon in der Generaldebatte zum Etat im Plenum der zweiten elsaß-lothringischen Kammer, so erzählt der „Vorwärts", kündigte der Führer der Zentrumsfraktion, Reichstags- und Landtagsabg. Haußy, der Regierung an, daß die Zentrumsfraktion kein Finanzgesetz zustimmend verabschieden werde, das nicht auch die Zustimmung der Sozialdemokraten erhält. In der Budgetkommission der zweiten Kammer hat seitdem derselbe Abgeordnete Haußy die Drohung ausgesprochen, er werde, wenn es mit dem „Paschawesen in der Forstverwaltung" so weiter geht, in seiner Fraktion dahin wirken, daß sie den ganzen Forstetat ablehnt. Und in derselben Sitzung ging man frischweg zu Taten über, indem die Zentrumsabgeordneten mit den Sozialdemokraten und vereinzelten Stimmen der Liberalen und des Lothringer Blocks erstens eine Resolution annahmen, die von der Regierung die alsbaldige Verpachtung der „sämtlichen noch administrierten Jagden" (Jagdreviere, die den Oberförstern noch überlassen sind) fordert und indem man in einer zweiten Resolution von der Regierung verlangt, auch die Kaiserjagd bei Oberhaslach (Unterelsaß) zu verpachten, ein mit Eisengatter eingefaßtes größeres Jagdrevier mit schönem Rotwildreichtum. Die sozialdemokratischen Abgeordneten sprachen sich ebenfalls für die Verpachtung aus und begründeten das mit ihrem republikanischen Standpunkt, was die „monarchische" Zentrumspartei nicht abhielt, sich ihnen anzuschließen.

## * Zeremonien-Politik.

Die Präsidentenfrage wird unermüdlich im Reichstage weiter erörtert. Nicht offiziell zwischen den Fraktionen! Aber inoffiziell zwischen den Parteifreunden und einzelnen Führen aus den Mittelparteien. Was bei den Erörterungen herauskommen wird, vermag heute noch niemand mit einiger Bestimmtheit zu sagen. Es tauchen bereits neue Kombinationen auf. Aber sie sind noch verfrüht und unglaubwürdig. Eins nur ist sicher. Herr Scheidemann wird sich nach dem 13. März nicht mehr auf den Präsidentenstuhl des Reichstages hinaufzubemühen brauchen. Selbst wenn die Fortschrittliche Volkspartei noch einmal einem sozialdemokratischen Präsidiumskandidaten ihre Stimmen geben sollte, werden doch die Nationalliberalen sicher nicht wieder die Erregung in den eigenen Parteikreisen über sich ergehen lassen, die sie bei der Präsidentenwahl im Januar 1907 durchgemacht haben. Und ohne die Nationalliberalen ist eine Mehrheit für einen sozialdemokratischen Präsidenten nicht zu haben.

Es ist verkehrt, den Mord im Frieden zu bestrafen und den Mord im Krieg zu belohnen. Gerh. Hauptmann.

## Um ein Erbe.

Familienroman von Karl Meißner.

11 (Nachdruck verboten).

Dittert veranlaßte Binchen im Laufe des Gesprächs von ihrer eigenen Vergangenheit zu erzählen, was sie auch ohne Scheu bereitwilligst tat. Dabei erfuhr er zum ersten Mal ihren vollen Namen. Unter angenehmem Geplauder legten sie den Weg zurück. Plötzlich fragte Dittert ganz bestürzt: „Sind Sie denn auch noch genügend mit Geldmitteln versehen, Fräulein Binchen? Ich bin so egoistisch in meine eigene Angelegenheit versenkt, daß ich tatsächlich Ihnen gegenüber jede Rücksicht vergessen habe."

„O, es geht wohl für einige Tage," entgegnete Binchen errötend. „Ich werde sofort deshalb an Tante schreiben."

„Tuen Sie das bitte nicht. In wenigen Tagen werde ich schon wissen, ob wir auf größere Einnahmequellen zu rechnen haben oder ob alles nur ein kurzer Traum war, nach dessen Ende ich wieder in mein leeres Nichts zurückversinken muß."

Binchen wandte, noch tiefer errötend, den Kopf zur Seite, aber an dem Beben ihres Armes vermochte Dittert ihre innere Bewegung zu erkennen. Leise, ganz leise drückte er ihren Arm fester an sich.

„Fräulein Binchen", fuhr er dann gedämpft fort, und ein heiliger Ernst sprach aus seinen Worten, „ich erachte es für meine selbstverständliche Pflicht, mein neues Lebensglück, das mir jetzt winkt, nicht anders mehr zu denken, als gemeinschaftlich mit der, welcher ich es allein zu verdanken habe, die nach dem unerforschlichen Ratschluß dessen, der unser Schicksal aus lichten Höhen lenkt, zu diesem Werk berufen wurde. Einst bot ich meinem Vetter Wolny an, mit ihm die Erbschaft zu teilen. Ihnen mache ich nicht ein solches Anerbieten, da ich hoffe, daß der Glücksfall doch uns beide treffen wird. Noch kann ich Ihnen nicht näher erklären, wie ich mir dies denke, die Ungewißheit meiner Aussichten verbietet es mir. Aber das edle Vertrauen, mit dem Sie mir, dem fremden, mittellosen Sonderling, den man sogar für halbwegs irre hielt, entgegengekommen sind, läßt mich für die Zukunft die schönsten Hoffnungen hegen. Und leben Sie wohl, liebes Fräulein Binchen, in einigen Tagen sehen wir uns wieder. Ich will Sie hier schon verlassen, um der müßigen Neugier der Krumlover keinen unnötigen Stoff zum Klatsch zu bieten. Behüt' Sie Gott!"

Innig drückte er Binchen die Hand, die in holder Verwirrung ihm offen ins Auge blickte. Ein Strahl reiner Freude verklärte sein Gesicht, als er ihr felsenfestes Vertrauen zu ihm sah. Dem voraufgegangenen Friedlieb rief er ein kurzes Lebewohl zu, dann bog er in einen Seitenpfad ein, Binchen noch einmal mit der Hand zuwinkend. —

Bald erreichten sie das Städtchen und gingen über das holprige Pflaster sofort zum Kronenwirt, der höchst erstaunt Binchen empfing. Sie sagte ihm, daß die Verhältnisse auf Schloß Liechtenberg ihr nicht gepaßt hätten, und daß sie sozusagen von dort entflohen sei.

„Deshalb möchte ich", schloß sie, „hier für einige Tage ein abgelegenes Stübchen haben, wo ich solange mich aufhalten kann, bis meine Verwandten mir Nachricht gegeben haben."

Der dicke Kronenwirt nickte mit dem Kopf.

„Ich habe es mir gleich gedacht, daß Sie nicht lange oben bleiben würden, Fräuleinchen. Sie passen dort nicht hin. Denn was man von dem Herrn Wolny für Dinge erzählt, soll man kaum für möglich halten. Das Schloß muß ja die reinste Lasterhöhle sein. Und Sie in dem Hause eines solchen schlechten Menschen — es tat mir ordentlich leid um Sie. Und dann — sehen Sie, Fräuleinchen, man soll nicht abergläubisch sein, aber es ist nun einmal so, als der Wagen gebrochen ist, mit dem der lahme Peter Sie hinauffahren sollte, da wußte ich gleich, was kommen würde. Und es ist ja auch so gekommen. Wie lange waren Sie oben? Ich glaube, kaum drei Wochen. Ja, ja, es gibt doch Vorbedeutungen! Und nun ein Stübchen. Das sollen Sie haben, eine Stube sogar, schön und licht, wo Sie kein Mensch stört, und sollte einer vom Schloß herkommen und nach Ihnen fragen, den werfe ich selbst die Treppe hinunter, und wenn es der saubere Herr Wolny selbst wäre. Bleiben Sie also rubig und unbesorgt hier, so lange es Ihnen gefällt. Heute kommen Sie aber zur rechten Zeit, um ein ordentliches Mittagessen noch bekommen zu können. Alles wird gut besorgt werden."

Damit entfernte sich der wackere Kronenwirt. Binchen verabschiedete sich herzlich von dem alten Friedlieb, trug ihm Grüße an seinen Sohn auf und fügte hinzu: „grüßen Sie mir auch die Schutzhütte, die mir wirklich einen guten Schutz gewährt hat." — — —

Ungeheuer war die Aufregung in der ganzen Gegend, als bekannt wurde, daß die Staatsanwaltschaft gegen den Schloß- und Gutsbesitzer Otto Wolny sowie gegen den Notar Flebbe Anklage erhob wegen Urkundenbeziehungsweise Testamentsfälschung. Als der Tag der Verhandlung, der ungewöhnlich schnell anberaumt wurde, herankam, drängten sich die neugierigen Zuhörer in solcher Menge zu dem Sensationsprozeß, daß nicht alle zugelassen werden konnten.

Im geräumigen Verhandlungssaal saß Balthasar Dittert, völlig verändert, Haupthaar und Bart gestutzt, in mordernem Anzug, neben dem Staatsanwalt. Auf der „Armensünderbank" mußten gegen ihren Willen Wolny und Flebbe Platz nehmen. Auf dem schwarz behangenen, mit einem Kruzifix gezierten Richtertisch lag das Testament.

Nachdem die Formalitäten betreffs der Feststellung der Personalien erledigt waren, erhob sich der Staatsanwalt. Er verlaß kurz und in knappen Worten die Anklage auf Testamentsfälschung mit folgender Begründung: „Der Wortlaut des echten, unverfälschten Testaments war der: Ich vermache Schloß und Gut Liechtenberg meinem Neffen Balthasar Dittert, den Rest meinem Neffen Otto Wolny. Diese Bestimmung ist, unter kluger Berücksichtigung der Sonderlichkeiten der Erblasserin, welche hin und wieder einen unverkennbaren Zug zur Ironie zeigte, obwohl ich damit in keiner Weise dem durchaus ehrenfesten Charakter der Verstorbenen etwas nachsagen will, — diese Bestimmung ist, behaupte ich, durch nachträgliche Hinzufügung des Wortes „Alt" gefälscht und in das Gegenteil verkehrt worden. Diesem Betrug kam der Umstand zu statten, daß die bekannte Ruine Alt-Liechtenberg tatsächlich noch amtlich als „Gut" geführt wird, obgleich nur ein kleines Stückchen Wald noch zu ihr gehört, wie amtlich festgestellt wurde. Diese Testamentsfälschung kann einzig und allein von den beiden Angeklagten gemeinschaftlich oder von einen von ihnen ins Werk gesetzt sein. Ein Dritter kommt durchaus nicht in Betracht. Notar Flebbe war der, welcher das Testament niederschrieb, beurkundete, aufbewahrte und auch vollstreckte. Ich stelle daher an den Notar Flebbe die Frage, ob er sich schuldig bekennt oder sonst Mitteilung machen will, wie die Fälschung entstanden ist."

Der Gefragte erklärte kurz, er sei sich keiner Fälschung bewußt, das Testament sei wörtlich so, wie es vorliege, im Original abgefaßt.

Wolny erklärte hohnvoll, als auch die Frage an ihn gestellt wurde, daß die Echtheit des Testaments bereits von zwei Instanzen ausdrücklich anerkannt sei. Er habe daher keine Veranlassung, auf solche aus der Luft gegriffenen, unhaltbaren Anschuldigungen sich weiter zu verteidigen.

Der Staatsanwalt erläuterte nun eingehend den Richtern, daß vor dem Wort „Liechtenberg" zufällig ein kleiner Raum freigeblieben sei, voraussichtlich, weil der Schreiber den Schnörkel an dem L zuerst größer machen wollte. Diesen freien Raum habe man benutzt, um später das Wörtchen „Alt" noch einzufügen.

Wolny erklärte hierzu, er könne sich beruhigt auf das Guachten jedes Sachverständigen berufen, der bestätigen müsse, daß das Wort „Alt" von derselben Hand und mit derselben Tinte geschrieben sei. „Selbst wenn es kleiner oder enger geschrieben ist wie die übrige Schrift", schloß er, „so liegt darin auch noch nicht die Spur eines Beweises."

„Ich finde es sonderbar," antwortete der Staatsanwalt, „daß der Angeklagte selbst darauf aufmerksam macht, daß das eingefügte Wort enger geschrieben ist. Dieser Umstand ist allerdings, wie aus einem Gutachten eines Sachverständigen hervorgeht, auffallend, wenn auch nur in geringem Maße".

Wolny biß sich ärgerlich auf die Lippen. Flebbe stierte teilnahmslos auf den Boden, als ginge ihn die ganze Verhandlung überhaupt nichts an.

„Die Staatsanwaltschaft", fuhr der öffentliche Ankläger fort, hat, selbst wenn sonst kein klarer Beweis sich erbringen ließe, trotzdem ein gewichtiges, unumstößliches Beweismittel in der Hand, dessen Echtheit unbestreitbar ist."

(Fortsetzung folgt.)

sen heraufbeschwören, die sich wegen der letzten Präsidentenwahlen noch immer nicht gelegt hat.

Die Sozialdemokratie hat selber die Schuld, wenn sie bei der nächsten Präsidentenwahl ausgeschaltet wird. Ihre Zeremonienpolitik hat Herrn Scheidemann um seine kurze Vizepräsidentenwürde gebracht. Dieselben Sozialdemokraten, die ohne Wimperzucken im preußischen Landtage dem Könige „den Eid der Treue und des Gehorsams" leisten, weigern sich im Reichstage, ihrem Vertreter im Präsidium die Hofgängerei zu gestatten! Hier gilt wirklich das Bibelwort, daß sie Mücken seien und Kameele schlucken. Freilich, auch die bürgerlichen Parteien, die auf ihren Monarchismus besonders stolz sind, benehmen sich höchst sonderbar in dieser Frage. Sie wollen mit Gewalt ausgesprochene Republikaner zwingen, ein Kaiserhoch auszubringen und dem Kaiser die Aufwartung zu machen.

Indessen, es wäre vielleicht möglich gewesen, daß sich beide Parteien geeinigt hätten, wenn man den Sozialdemokraten nur die nötige Zeit gelassen hätte, sich von der altüberkommenen Zeremonienpolitik freizumachen. Gut Ding will Weile haben, die Ablehr von der Formel nicht minder. Man hatte bereits so gut angefangen! Diesmal machte die Sozialdemokratie wenigstens einen Versuch, im Präsidium vertreten zu sein. Und Herr Scheidemann schien in seiner Person ganz geeignet zu sein, den mancherlei Schwierigkeiten der neuen Situation entgegenzutreten. Diese Schwierigkeiten waren für jeden in Zeremonienpolitik befangenen Vizepräsidenten freilich schwieriger, als sich anfangs ahnen ließ. Um nur eins zu erwähnen: Die Höflichkeit verlangt von dem neugewählten Präsidenten des Reichstages, daß sie nicht nur mit dem Kaiser, sondern auch mit den Ministern und den wichtigsten Berliner Amtsstellen Fühlung suchen. Das wird auf dem Wege des Visitenkartenaustausches gemacht. Die Herren Präsidenten geben — ebenso wie übrigens alle übrigen Abgeordneten — durch den Fraktionsdiener ihre Visitenkarten bei den Staatssekretären, Ministern etc. ab. Sind diese verheiratet, so werden zwei Karten gesandt. Durch die Aufmerksamkeit gegenüber der Gemahlin des hohen Staatsbeamten wird diese veranlaßt, den Abgeordneten, das Mitglied des Präsidiums, ins Haus einzuladen, zu den sogenannten parlamentarischen Abenden. Die Sozialdemokratie treibt Zeremonienpolitik und verzichtet auf jene Höflichkeitsflosskel. Nur die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien lassen je 32 Visitenkarten austragen. Aber Herr Scheidemann verzichtete nicht, sehr vernünftigerweise, sondern erfüllte die Verpflichtung des Herkommens — die sicher keine „verfassungsrechtliche" ist, und sandte den Staatssekretären und Ministern seine Karte als Vizepräsident. Auch dem Reichskanzler, der ihn ja nicht persönlich, sondern sachlich angegriffen hatte. Nur Herr von Jagow, der schneidige Berliner Polizeipräsident, und der Hofmarschall des Kaisers erhielten diesmal keine Visitenkarte vom Ersten Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages.

Aber Herr Scheideman machte sich mit dieser ungewohnten Handlung doch nur erst halb vom Zeremonienzwang frei. Halb blieb er noch sein Sklave, denn er ließ überall nur eine Karte, nirgends zwei abgeben. Fein ausgedacht, nicht wahr? Herr Scheidemann wünscht lediglich seiner amtlichen Repräsentationspflicht zu entsprechen, lehnt aber von vornherein jede Einladung ab! Er unterwirft sich einer Höflichkeitspflicht, deutet dabei aber zugleich sehr deutlich an, daß er nur gezwungen und nur halb diesen sonst allgemein üblichen Weg betreten hat. Ist das nicht kleinlich? Gabs keine verbindlichere Form, einer höflichen Einladung auszuweichen als diese? Hielt man solche Höflichkeitsflosskeln für veraltet und unnütz, weshalb legt man dann dem Besuche am Kaiserhofe so viel Gewicht bei? Und wie weit ist übrigens der Schritt noch bis zum Kaiser, wenn man erst einmal mit seinen Ministern Karten ausgetauscht hat.

Vielleicht, wir wiederholen, hätte die Sozialdemokratie ihre Zeremonienpolitik noch endgiltig überwunden, wenn man ihr etwas Zeit gelassen hätte. Das ist aber nicht geschehen, und so sucht man nun wieder nach einer vernünftigen Lösung der chronischen Präsidentenkrisis und findet doch keine. Warum nicht, weil sowohl die Sozialdemokratie wie ihre Gegner immer noch Zeremonienpolitik statt realer Vernunftspolitik treiben.

## Kirche und Schule.

### Pfarrer Traub vor'm Disziplinargericht.

Am 13. März wich Traub vor dem Breslauer Konsistorium seine Sache gegen die erhobene Anklage zu führen haben. Er erfreut sich dabei der Unterstützung eines ausgezeichneten Verteidigers, des Berliner Rechtsanwalts Dr. Kraemer, der in kirchlichen Angelegenheiten erfahren ist. Beide werden die Verteidigung mit aller Schärfe führen.

Natürlich hoffen alle diejenigen, welchen die unbedingte Geltung der alten Bekenntnisse und die Autorität der kirchlichen Behörden am Herzen liegen, auf eine Verurteilung Traubs, welche ihn ohne jede Pension ganz aus dem Kirchendienste entfernt. Dann hat die liebe Seele Ruhe! Gewiß nicht. Jatho hat man hinausgesetzt aus dem Kirchenamt und man erschwert ihm möglichst, in der Kirche noch zu wirken. Aber er tut es doch und viel wirksamer und in viel größerem Umfange als früher. Jetzt wissen viele Tausende, denen er als ein Phantast und Schwärmer geschildert ist, daß er ein sehr ernster, begeisterter, warmherziger, frommer Pfarrer ist, ein treuer Jünger Jesu, der ihm und seiner Lehre immer mehr Anhänger, seinem Beispiele Nachfolger gewinnen will — kann und wird, weil er nicht an veraltetem dogmatischen Beiwerk festhält, sondern das Evangelium so verkündet, wie er es an sich erfahren hat und wie es auf die heutige Menschheit wirken kann. Viele Menschen haben erst durch ihn lebendig erfahren, daß evangelischer Glaube, wie ihn Luther selbst in seiner großen Zeit verkündete, etwas ganz anderes ist, als das, was Bekenntnisse und Kirchenbehörden vorschreiben und was in der Kirche meistens gepredigt wird, daß dieser Glaube auch die heutigen Menschen packt und begeistert, wenn er rein und wahr gepredigt und von den Geistlichen — wie es Jatho tut — vorgelebt wird.

Traub wird, wenn ihn die Kirche nicht mehr haben will, an Jathos Seite treten und ihn ergänzen. Mit derselben Treue und Wahrhaftigkeit wie dieser, wird er dem evangelischen Volke weiter dienen und zu Jathos begeisterter Innigkeit wird er seine tiefe Kenntnis, seine Schärfe des Urteils und eine ausgezeichnete Begabung für den schriftlichen und mündlichen Ausdruck seiner Ansichten fügen.

Die „verfaßte" Kirche sollte es bedauern, wenn sie eine so ausgezeichnete Kraft wie die Traubs verliert; wahrscheinlich wird sie sich freuen. Diejenigen, die das Heil darin sehen, daß das Evangelium seinem wahren Sinne gemäß zur Geltung kommt und daß veraltete Einrichtungen, welche dies verhindern, beseitigt werden freuen sich sicherlich, wenn eine so außerordentliche Kraft wie die Traubs dafür dann frei und ungehindert wirken kann.

## Kolonniales.

### Beilegung des Zwistes zwischen Gouverneur und Gouvernementsrat auf Neu-Guinea.

Wie mitgeteilt wird, kann der bekannte Zwist, der zwischen dem Gouverneur und dem Gouvernementsrat auf Neu-Guinea vor zwei Jahren vor allem wegen der Einführung des Zolles auf Pflanzung Kopra ausgebrochen war und der zur Amtsniederlegung des alten Gouvernementsrat geführt hatte, jetzt als endgiltig beigelegt gelten. Der Gouverneur erklärte auf einer Sitzung des Gouvernementsrates, der neue Rat habe sich die Aufgabe gestellt, versöhnend und ausgleichend zu wirken. Es sei jetzt gelungen, die Einheitlichkeit der Auffassung über die Führung der Geschäfte von neuem herzustellen und der letzte Rest der Differenzen sei getilgt. Die Finanzen der Kolonie seien jetzt auf eine neue Grundlage gestellt worden. Der Gouvernementsrat habe an der Verteilung und richtigen Umschreibung der wirtschaftlichen Aufgaben lebhaften Anteil gehabt. Die Weiterbildung des polizeilichen Rechtes wäre erst in zweiter Linie in Betracht gekommen, und es sei ein gutes Zeichen für die Entwickelung des Landes, daß nur sehr wenige Polizeiverordnungen erlassen zu werden brauchten. Wertvoll sei die zustande gekommene Einigung über die Wegeunterhaltungspflicht. Die Ansiedler hätten dabei nicht geringe Lasten übernommen und es hätte sich schöner Gemeinsinn und Opferwilligkeit gezeigt. Das Wirken des Gouvernementsrates sei vorbildlich gewesen. Gegenwärtig bereite nur noch die Frage der Arbeiterbeschaffung Schwierigkeit. Sonst sei die Entwickelung der Kolonie auf dem besten Wege.

## Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

**Gummersbach, 24. Februar.**

—: Berg. Kreditanstalt. In der vorgestrigen Aufsichtsratssitzung der Berg. Kreditanstalt wurde beschlossen, der am 28. März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7½% (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

—: Besonders verhängnisvoll für unsere Gesundheit pflegt zu sein die Uebergangsperiode vom Winter zum Frühling, in der wir uns gegenwärtig befinden. Gerade in dieser Uebergangszeit pflegen bekanntlich zahlreiche Erkältungskrankheiten wie Schnupfen, Influenza rc. stark zu grassieren. Die Ursache zu diesen Krankheitszuständen liegt zum großen Teile in der unzweckmäßigen Kleidung, die in dieser Zeit vielfach gebräuchlich ist. Sobald milder Sonnenschein die ersten grünen Halmchen der Erde entlockt und die ersten Lerchen in den blauen Lüften singen, die Winterkleider im Schranke zu verschließen und zu einer leichteren Kleidung zu greifen, es unbeachtet lassen, daß sich unser Körper während der Wintermonate an eine dichtere Kleidung, die eine warme Lufthülle zwischen dieser und der Haut bildete, gewöhnt hat, das ist ganz verkehrt und muß zu Erkrankungen führen. Denn tritt nun plötzlich ein Wechsel der Kleidung ein, ohne daß die Außentemperatur eine entsprechende und andauernde Erwärmung zeigt, so muß die nun folgende Abkühlung der den Körper umgebenden Lufthülle um so nachteiliger auf das Gesamtbefinden wirken, je unbeständiger und wechselvoller erfahrungsgemäß die Witterung gerade in der gegenwärtigen Uebergangsperiode vom Winter zum Frühling zu sein pflegt. Daher unser wohlgemeinter Rat: man trage solange die gewohnte Winterkleidung, bis zu erwarten steht, daß wirkliche, beständige Frühlingswitterung eintritt. Und das ist in unserer bergigen Gegend vor Mitte April, Anfangs Mai nicht der Fall.

—: Rückgabe falsch bestellter Briefe. Im Publikum herrscht noch vielfach über Rückgabe falsch bestellter Briefe und Postkarten Unklarheit. Briefe und Postkarten, welche irrtümlich bestellt oder in Drucksachen vorgefunden worden sind, erfahren nur dann eine weitere freie Beförderung, wenn sie am Postschalter, oder einem Briefträger zurückgegeben werden. Wenn nun solche Sendungen, wie es öfters vorkommt, in einen Briefkasten gesteckt werden, so unterliegen sie von neuem der postalischen Beförderung und werden dann als „unfrankiert" behandelt. Durch das Zahlen von Strafporto entstehen vielfach Reklamationen, welche Schreibereien und Verwechslungen zur Folge haben. Es ist daher am besten, solche Sendungen dem Briefträger oder am Postschalter zurückzugeben.

—: Rückfahrkarten. Ausdrücklich sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach Beseitigung der „Rückfahrkarten" noch immer beim Antreten einer Reise „Karten für die Rückfahrt" gelöst werden können. Verlangt man letztere am Schalter, so werden entweder „Doppelkarten" (Karten mit dem vollen Preise für Hin- und Rückfahrt) oder zwei Hinfahrtkarten verausgabt, deren eine mit dem Stempel „Rückf." versehen ist.

— Polizeihunde für Provinzial-Irrenanstalten. Auf der Polizeiführer-Schule des Magistrats der Stadt Iserlohn sind vor kurzem zwei Pfleger der Verbrecherabteilung der Westfälischen Provinzial-Irrenanstalt „Eickelborn" zu Polizeihundführern ausgebildet worden. Es ist dies freudig zu begrüßen, denn dadurch, daß bei einem Ausbruch eines geisteskranken Verbrechers sofort der Diensthund auf die Spur gesetzt werden kann, läßt es sich verhindern, daß soviele geisteskranke Verbrecher entlaufen und die Gegend unsicher machen. Im übrigen bilden die Hunde auch einen vorzüglichen Schutz für das Wärterpersonal bei Ueberfällen durch Geisteskranke.

r. **Bergneustadt, 24. Febr.** Auf den am nächsten Sonntag nachmittags 5 Uhr im Jägerhof stattfindenden Vortrag des Herrn Seminarlehrers Feuring sei besonders hingewiesen. Alle patriotisch gesinnten Vereine sind zu diesem Vortrage eingeladen. Da Eintrittsgeld nicht erhoben wird, ist es wohl sicher, daß der Vortragende eine große Zuhörerschaft finden wird.

**Marienheide, 24. Febr.** Dem Rechnungsabschluß der Ortskrankenkasse der Steinindustrie der Bürgermeisterei Marienheide entnehmen wir folgendes: Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug im Jahre 1911 400 Mitglieder. Erkrankungsfälle kamen 218 vor, mit 2148 Krankheitstagen. Die Einnahme setzt sich wie folgt zusammen: Kassenbestand am Jahresanfang 1265,78 M., Zinsen 363,55 M., Eintrittsgelder 74 M., Gesamtbeiträge 10 868,76 M., Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften, Unternehmern u. s. w. 63,25 M., sonstige Einnahmen 340,22 M., darunter aus der Besorgung von Geschäften der Invaliditäts- und Altersversicherung 263,48 Mark, Summa der Einnahmen 12 975,51 M. Die Ausgaben betrugen für ärztliche Behandlung 2230,15 Mark, für Arznei und sonstige Heilmittel 677,37 M., Krankengelder an Mitglieder 2441,25 M., an Angehörige der Mitglieder 310,50 M., Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 715,40 M., Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung 244,15 M., Zuführung zum Reservefonds 3000 M., Verwaltungsausgaben a) persönliche 788,48 M., darunter ausscheidbare für Besorgung von Geschäften der Invaliditäts- und Altersversicherung 263,48 M., b) sachliche 21,75 M., sonstige Ausgaben 348,55 M., Summa der Ausgaben 10 772,60 M. Die reine Jahresausgabe betrug in den letzten vorhergehenden drei Jahren, und zwar 1908: 8159,60 M., 1909: 8087,60 Mark, 1910: 9203,58 M. Der Gesamtvermögensbestand der Kasse beläuft sich am Jahresanfang 1912 auf 12 202,91 M., hiervon gehören zum Reservefonds 10 000 M. und zum Betriebsfonds 2202,91 M.

**Hückeswagen, 24. Febr.** Der Geh. Kommerzienrat Beigeordneter Arnold Hueck in Neuhückeswagen und dessen Gattin haben der evang. Kirchengemeinde 10 000 Mark geschenkt. Dieser Betrag soll als Grundstock für Errichtung eines evangelischen Gemeindehauses dienen.

**Köln, 24. Febr.** Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich auf der Aachenerstraße. Der Kraftwagen des Landrats von Bergheim, Grafen Beissel, der zu einer Inspektionstour nach der Mülheimer Heide gefahren war, stieß auf der Rückfahrt mit aller Gewalt gegen einen Baum. Der Lenker und der Diener wurden aus dem Wagen geschleudert und beide schwer verletzt. Sie wurden ins Alexianerkloster gebracht.

**Köln, 24. Febr.** In der ordentlichen Generalversammlung der Kastans Panoptikum-Gesellschaft wurde die mit einem Fehlbetrage von 20 000 Mark abschließende Bilanz genehmigt und die Entlastung erteilt. Sodann wurde beschlossen, den Betrieb des Panoptikums einzustellen und das Haus in ein Lichtspieltheater umzubauen. Dieser Beschluß bedeutet das Ende einer weithin bekannten Schaustellung, die jahrzehntelang in Köln bestanden hat.

**Barmen, 24. Febr.** Das 183./184. Stadthallen-Abonnementskonzert, welches infolge des Trauerfalls in der Familie des Musikdirektors Imberau auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte, findet nunmehr am Freitag (nicht wie sonst üblich, am Samstag), 1. März und am Sonntag, 3. März 1912 statt. Die starke Inanspruchnahme der Barmer Stadthalle machte es fast unmöglich, die Konzerte noch einzuschieben, und nur dem Entgegenkommen eines beteiligten Vereins ist die Erlangung der beiden vorgenannten Tage — Freitag (nicht Samstag) und Sonntag — zu danken. Das ursprüngliche Programm gelangt unverändert zur Aufführung.

**Ohligs, 24. Febr.** Vor einiger Zeit wurde auf dem hiesigen Bahnhof eine Verbindung zwischen dem Solinger und Düsseldorfer Bahngleis und dem Kölner Bahngleis andererseits hergestellt zur Leitung direkter Züge von Remscheid—Solingen über Ohligs nach Köln, und um das Umsteigen in Ohligs unnötig zu machen. Diese Verbindung sollte nur vorläufig sein bis zum Bau einer besonderen Bahnlinie. Die Einlegung der Züge sollte spätestens mit dem 1. Mai erfolgen. Im Sommerfahrplan sind nun Züge dieser Art nicht enthalten, auch ist bis zum Jahre 1914 eine solche Verbindung nach Köln ausgeschlossen, da Köln die Züge infolge des Bahnhofsumbaues nicht aufnehmen kann. Die bis zu der Beendigung des Umbaues geplante Leitung der Züge von Remscheid—Solingen nach Köln-Deutz ist wieder aufgegeben worden, weil man an ihrer Rentabilität Zweifel hegt.

**Velbert, 24. Febr.** Auf der Bleizeche „Glückauf" in Hefel geriet der jugendliche Arbeiter Joh. Benn mit einem Beine in eine Steinstampfmaschine, so daß es ganz zermalmt wurde. Die furchtbaren Verletzungen hatten den Tod zur Folge.

**Duisburg, 24. Febr.** Auf den Rheinischen Stahlwerken in Meiderich verunglückte der Monteur Fr. Franken aus Oberhausen, der mit dem Aufbau eines elektrischen Kranens beschäftigt war. Beim Hochziehen eines schweren Eisenteils riß die Kette und das Eisenteil stürzte auf Franken. Er wurde so schwerverletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

**Krefeld, 24. Febr.** Bei dem Brande der Baumwollspinnerei in Uerdingen sind ein Arbeiter und zwei Arbeiterinnen schwer verletzt worden. Niemand wird vermißt. Der Betrieb erleidet voraussichtlich keine Unterbrechung.

**Neuwied, 24. Febr.** Hier versuchte ein Metzgergeselle aus Winningen zweimal, sich im Rhein zu ertränken. Beide Versuche mißlangen indes, weil der Lebensmüde ein Gummibein besitzt und nicht unterging, sondern immer wieder an die Oberfläche kam. Er wurde in das Armenhaus gebracht und von dort von seinen Eltern abgeholt, denen er als Grund für sein Tun angab, daß er seines körperlichen Gebrechens wegen das Leben überdrüssig sei.

**Essen, 24. Febr.** Der große Füllplatz an der städtischen Gasanstalt in Segeroth wird morgen (Sonntag) wieder einmal einen großen Tag erleben. Es sollen 17 Ballone aufsteigen, die größte Zahl, die seit der Gordon-Bennet-Ausscheidungsfahrt hier vereinigt worden ist. Starten werden die Ballons Aberceron, Bochum, Clouth, Köln, Düsseldorf 2, Elberfeld, Gelsenkirchen, Leichlingen, Magdeburg, Münsterland, Neuß, Nordhausen, Osnabrück, Schröder, Segler, Trier und Prinzessin Viktoria. — Unter den Führern sind die bekanntesten rheinisch-westfälischen Luftfahrer vertreten. Es findet je nach Wetterlage eine Zielfahrt oder eine zeitlich beschränkte Weitfahrt statt.

**Dortmund, 24. Febr.** Der Kanalarbeiter Theodor Meyer in Hörde stürzte aus einer Höhe von zirka 26 Metern von einem Erzwagen und erlitt einen Schädelbruch, so daß er bald darauf starb.

**Dortmund, 24. Febr.** Die Stadt Dortmund hatte seiner Zeit gegen das Gartenstadt-Projekt Dortmund-Schönau Einspruch erhoben. Infolgedessen fand zwischen Vertretern der Stadt, des Landkreises Hörde und der Gemeinde Barop eine Besprechung statt, worauf die Stadt Dortmund ihren Einspruch zurückzog. Die Stadt Dortmund hat sich bereit erklärt, den ursprünglich durch das Baugelände der Gesellschaft geplanten, nach Westen laufenden großen Straßenzug zu verschieben. Die Gemeindevertretung von Barop übernimmt den Beleihungsinstituten gegenüber für 66⅔ Prozent des Gestehungs- und Herstellungswertes der beliehenen Häuser selbstschuldnerische Bürgschaft.

**Dortmund, 24. Febr.** Der Ankauf von etwa 25 Morgen Waldgelände in Holthausen zur Vergrößerung des Grävingholzes, zum Kaufpreise von 53 400 Mark wurde in geheimer Stadtverordneten-Sitzung beschlossen.

=. Im hiesigen Hafen sind die ersten Schleppzüge von Emden seit der vergangenen längeren Frostperiode auf dem Dortmund—Ems-Kanal hier eingetroffen.

**Bottrop, 24. Febr.** Vorgestern mittag explodierte auf Zeche Prosper 3 ein kleiner Teerkessel. Dabei wurden ein Monteur getötet und einer schwer verletzt.

**Lahde (Kr. Minden), 24. Febr.** Ertrunken ist in der Nähe von Jössen in der Weser der Landwirt Jacke aus Windheim. Er hatte mit andern im Boot gefischt und darnach letzteres von einem Motorboot weseraufwärts ziehen lassen. Beim Umsteigen von einem Boot ins andere muß er ausgerutscht und ins Wasser gefallen sein.

**Münster, 24. Febr.** In der fünften Sitzung des Wasserstraßenbeirats für den Dortmund—Ems-Kanal wurde Generaldirektor Baurat Beukenberg zum stellvertretenden Mitglied des Gesamtwasserstraßenbeirats gewählt. Im Laufe der Sitzung kam auch die Frage eines zweiten Hafens für Münster in Verbindung mit eisenbahntechnischen Maßnahmen zur Besprechung.

## Aus aller Welt.

**Braunschweig, 24. Febr.** Der bekannte Geograph Professor Richard Andree, der Herausgeber von Andrees Handatlas, ist, wie der Braunschweiger Landeszeitung von dem hier lebenden Sohne mitgeteilt wird, auf einer Reise von München nach Nürnberg im Alter von 77 Jahren gestorben.

**Dessau, 24. Febr.** Hier wurde plötzlich auf Gerüchte von Veruntreuungen eine Revision der Stadtkasse vorgenommen. Die Kasse war in Ordnung. Aus verletztem Ehrgefühl hat sich der Stadtkämmerer erschossen.

**Hamburg, 24. Febr.** Wie die vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften entgegen anderen Nachrichten erklären, hat die regelmäßige Schiffahrt wegen der Bildung einer Eisbinderung auf der Mittelelbe bei Grieben an der Brücke bei Hämerten noch nicht aufgenommen werden können.

**Kiel, 24. Febr.** Prinz Heinrich hat seine Beteiligung an dem in Hamburg am 30. März stattfindenden Ostasiatischen Liebesmahl zugesagt. Er wird dort mit einer großen Zahl hervorragender deutscher Männer zusammentreffen, die gleich ihm durch ihre Tätigkeit in Ostasien deutsche Bestrebungen im fernen Osten gefördert haben.

**Bromberg, 24. Febr.** Der Papst hat für den inneren Schmuck der im Bau befindlichen deutschen katholischen Kirche in Bromberg 10 000 Lire gespendet.

**Wien, 24. Febr.** Das Handelsministerium hat beschlossen, vom 1. April an, vorerst nur versuchsweise, im inneren österreichischen Telegraphenverkehr Briefte legramme zuzulassen.

**Prag, 24. Febr.** Koliner Blätter melden: Der Advokat Rudolf Reimann wurde unter dem Verdacht der Veruntreuung von Klientengeldern und der Wechselfälschung verhaftet. Die Summe der veruntreuten Gelder wird auf 300 000 Mark angegeben.

**Budapest, 24. Febr.** Beim Uebersetzen der Donau zwischen Semlin und Pancsowa wurden 3 Flöße, auf denen sich der Wanderzirkus Barnabo befand, von Eisschollen umgekippt. Mehrere Mitglieder der Gesellschaft sowie alle Tiere ertranken.

## Aus den Gerichtssälen.

### Die Geschichte vom gestohlenen Taler.

Fe Bielefeld, 22. Febr.

Wie in Bielefeld ein Spitzbube mit einem gestohlenen Taler das Weite fand, weil ein Polizist die seltsame Auffassung bekundete, es wäre ein Laufjungenamt, den Dieb zu verfolgen, darüber berichtet die „Westf. Ztg." ein hübsches Stücklein: Saß da in einer Wirtschaft ein junger Mann, der zur Begleichung seiner Zeche ein funkelnagelneues Dreimarkstück auf den Tisch legte und nun der Abrechnung wartete. Kaum aber war das Geldstück auf dem Tisch niedergelegt, als ein Fremder hinzutrat, den Taler an sich riß und schleunigst von dannen lief. Der Bestohlene machte sich sogleich auf die Jagd des Räubers. Am Jahnplatz wurde der Bestohlene eines Schutzmannes ansichtig. Kurz entschlossen trat er an diesen heran, erzählte ihm rasch das Erlebnis und bat den Beamten um Verfolgung des Diebes. Die Antwort, die der junge Mann indessen von dem Schutzmann erhielt, soll — dem Sinne nach — gelautet haben: „Denken Sie etwa ich sei Ihr Laufjunge? Sehen Sie selbst zu, daß Sie Ihren Taler wiederbekommen!" — „Das ist ja ein nettes Bielefeld, hier läßt man also die Verbrecher laufen", entfuhr es dem Bestohlenen. Das war dem Schutzmann aber anscheinend ein zu starker Tabak. Es kam zu einem kurzen Disput und der Schluß davon war, daß der Bestohlene den Weg zur Polizeiwache antreten mußte, während der Spitzbube seinen Raub

ruhig in Sicherheit brachte. — Wenn die Geschichte vielleicht auch nicht wahr ist, so ist sie doch jedenfalls gut erfunden.

## Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

**Beschlüsse des Bundesrats.**

Berlin, 24. Febr. Wie der Reichsanzeiger meldet, wurde in der am 22. Februar unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrates der Vorlage über den Zollerlaß für Kartoffeln die Zustimmung erteilt. Die gleiche Beschlußfassung erfolgte bezüglich der Vorlage über die Ergänzung und Aenderung des Tarifs. Zur Annahme gelangten ferner die Vorlagen über die Prägung von Dreimarkstücken im Betrage von 21 Millionen Mark, von Zwei- und Einmarkstücken im Betrage von je 4,5 Millionen Mark, von Zehnpfennigstücken im Betrage von 5 Millionen Mark, von Zweipfennigstücken im Betrage von 2 Millionen Mark und von Einpfennigstücken im Betrage von 3 Millionen Mark. Kenntnis genommen wurde von der Uebersicht der Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1911 und von den Uebersichten über die auf den deutschen Münzstätten im Jahre 1911 erfolgten Prägungen von Reichsgold- und Silbermünzen. Darauf wurde die Wahl der Mitglieder der Reichsschuldenkommission für das Rechnungsjahr 1912 vollzogen und über die Festsetzung des Ruhegehalts von Reichsbeamten sowie über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

Berlin, 24. Febr. Die Kundgebungen in der römischen Kammer haben auch für das Ausland großes Interesse. Man erkennt daran, daß eine fremde Vermittlung im italienisch-türkischen Krieg jetzt weniger denn je angebracht wäre, nachdem die Volksvertretung in so einmütiger und begeisterter Weise ihre Zustimmung zu der bisherigen Politik der Regierung erteilt und unzweideutig zu erkennen gegeben hat, daß sie zu jedem weiteren Opfer bereit sei. Daß sich Republikaner und Sozialisten mit verschwindenden Ausnahmen an diesen Kundgeben nationaler Begeisterung beteiligten, überrascht nicht weiter, es entspricht nur ihrem frühern Verhalten, das ihnen schon mehrfach die Mißbilligung ihrer deutschen Genossen zugezogen hat, die es nicht begreifen können oder wollen, wie die schönsten Grundsätze über den Antimilitarismus zerschmelzen können, sobald die rauhe Wirklichkeit die nationalen Gefühle weckt und ein gemeinsamer Gegner den Parteihaß ablöscht. Ob die römische Kundgebung in Konstantinopel großen Eindruck machen wird, steht wohl dahin. Die Türkei war sich auch schon vorher darüber im klaren, daß die Italiener zur Durchführung des Krieges in dem Sinne, wie es ihr Annexionserlaß aussprach, entschlossen sind, und so bringen ihnen die Reden der italienischen Minister und Parlamentarier sachlich nichts Neues. Auch werden sie als die bisherigen Herren von Tripolis die Gründe natürlich nicht überzeugen, die dem Annexionserlaß beigegeben sind und die Loslösung der Provinz als diplomatische und zivilisatorische Pflicht Italiens dartun sollen. Dies und die Tatsache, daß die militärischen Operationen recht langsam von statten geht, läßt leider noch eine recht lange Dauer des Krieges erwarten. Man muß sich mit ihr abfinden und kann nur hoffen, daß die kriegführenden Parteien ihrer oft bekundeten und in der italienischen Erklärung noch eigens in den Vordergrund gestellten Absicht, internationale Verwicklungen zu vermeiden, getreu bleiben.

**Der rote Landtag.**

Rudolstadt, 24. Febr. Der Landtag hat die sozialdemokratischen Abgg. Winter und Hartmann zu Präsidenten gewählt. Die bürgerlichen Abgeordneten gaben weiße Zettel ab.

**Schwere Bluttat in einer Mühle.**

Stettin, 24. Febr. Aus Vogelsang (Kreis Uckermünde) wird gemeldet: Gestern früh gegen 6 Uhr fand man hier vor dem Hoftor der Mühle die Müllersnachfrau Grab tot mit einer klaffenden Kopfwunde auf, so daß das Gehirn bloßlag. Allem Anschein nach konnten die Verletzungen nicht von einem Stoß herrühren, da der Boden weich und grasig ist. Gegen 9 Uhr fand man im oberen Zimmer der Mühle den 82 Jahre alten Müller Paul Lüdke, den jüngsten der vier Brüder, die die Mühle bewohnen, mit durchschossenem Schädel gleichfalls tot vor. Ob ein Zusammenhang zwischen den beiden Leichenfunden besteht, muß erst die behördliche Untersuchung ergeben. Die ärztliche Leichenschau hat bereits stattgefunden.

**Zur Besetzung des Posener Erzbistums.**

Bromberg, 24. Febr. Zu der Meldung, der Weihbischof Zorn von Bulach sei zum Erzbischof von Posen bestimmt, erfährt die Ostdeutsche Rundschau, die Staatsregierung habe nach wie vor den Domherrn Sander in Gnesen dazu ausersehen, halte aber aus persönlichen Rücksichten die Angelegenheiten augenblicklich noch nicht für spruchreif.

**Französisches Feuer auf einen spanischen Dampfer.**

Paris, 24. Febr. Aus Bayonne wird gemeldet: Das Stationsschiff „Qui vive?" von Hendaye, das die spanischen Fischdampfer überwacht, die nicht in die französischen Gewässer gehen dürfen, gab gestern vier Schüsse auf den spanischen „Querido" ab, der die Signale des französischen Schiffes nicht beobachtet hatte. Ein französischer Offizier stieg an Bord des spanischen Schiffes und warnte den Kapitän; er forderte ihn auf, nach Saint Jean de Luz zu dampfen, wo das Schiff jetzt unter Beobachtung der spanischen Hafengendarmerie liegt.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dehmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 8.

Gestern abend 11¾ Uhr entschlief sanft, nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Carl Alban Riedel**

im Alter von 55 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

**Eleonore Riedel** geb. **Fastenrath**
**Dora Riedel**
**Elsbeth Riedel**
**Elfriede Riedel.**

**Gummersbach,** den 24. Februar 1912.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Schulstrasse 1 aus statt.

**Todesanzeige.**

Heute Nacht um 1 Uhr verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalls meine liebe Frau und gute Tochter, unsere teure Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Carl Wiesener**

Caroline geb. Schmidt
im 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Krummenohl,** den 23. Februar 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Febr. nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus nach Marienhagen statt.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Bergneustadt belegenen, im Grundbuche von Bergneustadt Band 16 Artikel 788 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Gärtner **Gustav Hoberg** und **Wilhelmine** geborene **Brauscheid** zu **Hackenberg** eingetragenen Grundstücke

**am 4. März 1912, nachmittags 5 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht in **Hackenberg** in der Wirtschaft von **Gustav Vogelsmeier** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Dezember 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Gummersbach, den 8. Januar 1912.

**Königliches Amtsgericht.**

**Sanitätskolonne Gummersbach.**

Außerordentliche Generalversammlung

am **Sonntag nachm. 5 Uhr** im Vereinslokal (Hotel Thiel rechts).

**Der Vorstand.**

**Generalversammlung**

der Mitglieder des Marienheider Schweine-Versicherungs-Vereins

am Sonntag, d. 25. Febr. d. Js., nachm. 5 Uhr, im Hotel Wirth i. Marienheide.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes.

**Rechtsbureau**

Dieringhausen, Cöln-Olperstr. 10. Rat u. Hilfe in allen Rechtssachen wird gewissenh. erteilt

**Für Kanarienzucht**

gebe sämtliche Hecktenfilien billigst ab.
Joseph Müller, Friedrichsthal, Post Vollmerhausen.

**2 Spiegelscheiben**

für Schaufenster, Größe 1,56×1,84 cm, 1,80×1,46 cm, hat billig abzugeben

**Carl Brüning,** Dieringhausen.

**Bekanntmachung.**

Ueber die Unterbringung der für Rechnung der Armenkasse zu verpflegenden Altersschwachen und Waisenkinder für die Zeit vom 1. April dieses bis 31. März kommenden Jahres in geeigneter Privatpflege wird Donnerstag, den 29 ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirtes Herrn Hugo Binhenner beschlossen werden. Diejenigen, welche gewillt sind, Pfleglinge aufzunehmen, werden aufgefordert, in diesem Termine, in dem die Bedingungen bekannt gegeben werden, zu erscheinen.

Gummersbach, den 20. Februar 1912.

Städtische Armenverwaltung.
Dr. Barth.

**Rhein. Bauern-Verein**

Ortsverband Marienheide

Sonntag, 25. Febr. d. Js., nachmittags 4 Uhr, im Hotel Wirth.

Tagesordnung:
Neuwahl des Vorstandes. Einkauf von Kleesamen, Dünger pp.

**Hypotheken-gelder**

sind bei mir auf nur gute Objekte zum Ausleihen angemeldet.
**Karl Barth,** Waldbröl. Fernspr. 41.

Erststellige

**Hypotheken-Darlehen**

in jeder Höhe eines soliden Bankinstituts, mit od. ohne Amortisation, werden vermittelt.

Anfragen unt. **S. S. 50** zur Weiterbeförderung a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gut erhaltene

**Etagenwand**

teils mit Glasfüllungen, 295×205, billig abzugeben.

**Otto König**
Dieringhausen, Telef. 91, Amt Bielstein.

Zahn-Atelier
**E. Dörrenberg, Wiehl.**

**22** Pfennig d. Pfund **Schweine-Klein-Fleisch** fleischige Köpfe u. Pfoten, von besten hiesigen Landschweinen. Eimer 20 oder 50 Pfd. — 10 Pfd.-Postpaket ℳ 2.50.

**25** Pfennig d. Pfund **Euter-Rauchfleisch:** vorzüglicher Aufschnitt. Kiste 20 oder 50 Pfd. 10 Pfd.-Postpaket ℳ 2.75. Alles amtlich untersucht, ab Kiel, Nachnahme.
**C. J. Michelsen, Kiel. 63.**

## Entlassungsprüfungen.

Die diesjährigen Entlassungsprüfungen in den Volksschulen der Stadtgemeinde Gummersbach werden abgehalten:

a) Schriftliche:
1. Evang. Gummersbach, Rospe, Windhagen, Becke und Niederesefmar am Dienstag, den 5. März, vorm. 9 Uhr, im Schulhause zu Gummersbach;
2. Kath. Gummersbach und Friedrichsthal am Dienstag, den 5. März, vorm. 10 Uhr, im Schulhause zu Gummersbach;
3. Evang. Hesselbach-Dümmlinghausen, Derschlag und Nebbelroth am Mittwoch, den 6. März, vorm. 9 Uhr, im Schulhause zu Derschlag;
4. Kath. Derschlag am Donnerstag, den 7. März, vorm. 10 Uhr, im Schulhause;
5. Evang. Vollmerhausen, Dieringhausen und Oelchen am Donnerstag, den 7. März, vorm. 9 Uhr, im Schulhause zu Dieringhausen.

b) Mündliche Prüfungen:
1. Evang. Gummersbach am Sonnabend, den 23. März, vorm. 9 Uhr, im Schulgebäude;
2. Kath. Gummersbach und Friedrichsthal am Dienstag, den 12. März, vorm. 9 Uhr, in der katholischen Schule hier;
3. Becke, Rospe und Windhagen am Mittwoch, den 13. März, vorm. 9 Uhr, in der evangelischen Schule Gummersbach;
4. Hesselbach-Dümmlinghausen am Donnerstag, den 14. März, vorm. 9 Uhr, im Schulgebäude Hesselbach;
5. Evang. Derschlag und Nebbelroth am Freitag, den 15. März, vorm. 9 Uhr, in der Schule zu Derschlag;
6. Kath. Derschlag am Donnerstag, den 21. März, vorm. 9 Uhr, im Schulhause;
7. Niederesefmar am Dienstag, den 19. März, vorm. 9 Uhr, im Schulhause;
8. Vollmerhausen, Dieringhausen und Oelchen am Mittwoch, den 20. März, vormittags 9 Uhr, in Dieringhausen.

Gummersbach, 22. Februar 1912.

**Der Bürgermeister:**
Dr. Barth.

**Dampfwasch- und Bügelanstalt**

**Eugen Storm,** Rospe-Gummersbach,

liefert Wäsche aller Art frei ins Haus je nach Wunsch:

**schrankfertig, gewaschen u. gemangelt, gewaschen und getrocknet — auch Mangelwäsche getrocknet, — sowie gewaschen und halbtrocken zurück.**

Spezialität:
**Stärkewäsche und Gardinenspannerei**

Schnellste Bedienung. Sauberste Arbeit.
Billigste Preise. Preisliste auf Wunsch.

**Schirme. Schirme.**

**Herren-, Damen- und Kinderschirme**

**kauft man am besten bei**

— Gegenüber — der kath. Kirche. **Gustav Koch** — Gegenüber — der kath. Kirche.

Denkbar grösste Auswahl in allen Preisen.

**Aparte Stocksortimente.**

Reparieren und Ueberziehen von Schirmen auf eigener Werkstatt.

**Evangel. Gemeinde Gummersbach.**

**Sonntag, den 25. Februar:**

## Missionsfest.

10 Uhr vorm. **Festgottesdienst:** Pfarrer Mühlberg aus Mülheim/Rhein.

½4 Uhr: **Feier im Gemeindehause mit Kaffeetrinken.** Eintrittsgeld **50** Pfg., dafür Garderobe frei.

**Vortrag** von Missionar Püse aus Sumatra: Missionserfolge und die Art der Missonsarbeit unter den Kannibalen Sumatras.

**Lichtbildervortrag** von Missionsinspektor lic. Witte aus Berlin: Die Umwälzung aller Dinge in China und die Aufgaben des Christentums.

Kirchenchor und Bläserchor wirken mit

Diejenigen, die an dem Kaffeetrinken nicht teilnehmen wollen, haben zum Preise von 30 Pfg. Eintritt. Die Garderobe ist auch dafür frei.

Die ganze Gemeinde wird zu zahlreicher Beteiligung herzlich eingeladen.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

I. A.: **Bleier,** Pfarrer.

**Molkereigenossenschaft Kotthausen.**

**Generalversammlung**

am **Sonntag, den 3. März 1912,** nachm. 4½ Uhr, im Lokale des Herrn **Peter Wirth** in **Calsbach.**

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für 1911.
2. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verteilung des Gewinns.
3. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Abänderung des § 14 des Statuts.
5. Revisionsbericht.

Jahresrechnung u. Bilanz liegen im Geschäftslokale zur Einsicht der Genossen offen.

Kotthausen, den 22. März 1912.

**Der Vorstand.**

Der

## Frühjahrs-Resteverkauf

**in Costüm - Mänteln Herren- und Cheviotstoffen**

beginnt am 26. Februar.

**Weberei Friedrichsthal**

Station Vollmerhausen.

Zum 1. Juli evtl. später in der Nähe von Gummersbach

**kleines Haus** oder **Wohnung**

von 5—6 Räumen mit Garten zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter **O. D. 214** an die Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung erbeten.

Ende März ab großes Lager fertiger

**Grabdenkmäler**

Künstlerische Arbeit, preiswerte Berechnung.

**Ernst Braun,** Derschlag
Bildhauerei.

Auf sämtliche Grabsteine vom Lager
**5-10% Rabatt.**

**Margarine.**

Wir suchen für
**Gummersbach und Umgebung**
einen tüchtigen Vertreter, der bei der einschlägigen Händler- und Bäckerkundschaft gut eingeführt ist, unter günstigen Bedingungen.

**Reeser Margarine-Fabrik, G. m. b. H.,**
Rees/Rhein.

## Die Qualität gibt den Ausschlag!

**MAGGI's Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ebensogut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich MAGGI-Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern"**

# Central-Theater
## Gummersbach.

Nur Seßmarstraße 17/18. Nur Seßmarstraße 17/18

**Neu!** **Neu!**

Singende, sprechende und lebende Photographien.

**Erstes, größtes und besteingerichtetes Theater am Platze.**

**Sonntag, den 25. Februar, nachm. von 4 Uhr an.**

Alle diejenigen Besucher, welche um 8½ Uhr kommen, sehen noch das ganze Programm.

**Keine Preiserhöhung!**

**Der grösste Schlager der Saison!**

Koloriert! Koloriert!

## Das Halsband der Königin

Historisches Drama von de Morihon.

Gespielt von den Mitgliedern der Comédie Française zu Paris.

Frl. Prévost . . . . . Marie Antoinette
Frl. Bovy . . . . . Die Comtesse de la Motte
Herr Etiévant . . . . . Ludwig XVI.
Herr Volny . . . . . Der Kardinal de Rohan.

Dieses ist sicher die skandalöseste Affäre, die sich Ende des 18. Jahrhunderts in der französischen Gesellschaft zutrug.

Niemals war eine Gesellschaft durch Geburt, Titel und Geld von berühmten Leuten in einer so infirmen Angelegenheit vereinigt, wenn man bedenkt, daß die Hauptpersonen in dieser großen Prahlerei der Graf und die Gräfin de la Motte waren, der Kardinal de Rohan und die Königin Marie Antoinette selbst. Die Schande dieses Skandals hat nicht die Stufen des Trones Frankreichs verschont und wenig fehlte, daß selbst die Schleppe des Königsmantels beschmutzt wurde.

Um sich die Gunst der Königin Marie Antoinette zu sichern, die sich von ihm fern hielt, läßt sich der Kardinal de Rohan von einer Intriguantin, der Comtesse de la Motte, düpieren. Er glaubte, daß die Königin sich sehr ein Halsband von 1 600 000 Franken wünschte, kaufte es auf Kredit und übergab es der Comtesse de la Motte in dem Glauben, es der Königin selbst gegeben zu haben. Als die Juweliere die Königin auf einem Hoffeste ohne Halsband erblicken, werden sie beunruhigt. Der König, der unterrichtet wurde, ließ den Kardinal, ebenso wie die Comtesse de la Motte festnehmen. Letztere wurde verurteilt, mit der Ruthe geschlagen, mit glühendem Eisen gebrandmarkt und in Salpêtriere eingeschlossen zu werden. Die Bezahlung des Halsbands haben die Juweliere nie erhalten.

Wir haben den Wiederaufbau dieses wahren Dramas unternehmen können und der Kinematograph hat es mit seiner unnachahmlichen Klarheit wiedergegeben.

Die Künstler der Comédie Française, Frl. Prévost, deren Grazie und Schönheit bekannt ist, Frl. Bovy mit ihrer lächelnden Anmut, haben gewissenhaft die berühmten Personen dargestellt. Die Inszenierung und historische Wiedergabe haben ihre höchste Vollendung erreicht.

**Gaumont-Woche.**
Die neuesten Ereignisse der Welt.

**Der durchgegangene Rollwagen.**
Hochkomisch.

**Ein hartbedrängter Dieb.**
Humoristisch.

**Tonbild:**
**Japanischer Fächer-polka.**

**Pietke will möbl. Zimmer vermieten.**
Urkomisch.

**Faust's Rettung aus der Hölle.**

## Die kleinen Trommelschläger.

In Feindesland. Der kleine Trommler Louis, ein Taugenichts, verleitet seine Kameraden zum Plündern. Darauf läßt der Oberst vom 132. Regiment die Bekanntmachung ergehen, daß jeder Soldat, der der Plünderung überführt, innerhalb 24 Stunden verurteilt u. erschossen wird. Louis und seine 5 Kameraden werden durch eine Bäuerin des Diebstahls überführt und zum Tode verurteilt. Auf der Richtstätte läßt der Oberst im letzten Augenblick Gnade zuteil werden, wenn sie bei der Fahne schwören, das Vaterland bis zum Tode zu verteidigen.

# Neu eingetroffen:

Ein grosser Posten **Sammet-Gummi-Gürtel** mit schönen Schnallen zu 38 Pfg.

**Herkules-Hosenträger** von 38 Pfg. bis 1,95 M.

**Spachtelkragen** mit Aermelaufschlägen, **Mustersachen,** zum Aussuchen 95 Pfg.

**Gute Federdruckknöpfe** 12 Dtzd. 35 Pfg.

**Blau, grau, weiss Leinenband** 3 Stück 10 Pfg.

Schwarzes **Sammetband,** 8 cm breit, 38 Pfg.

10 Meter **Besenlitze** zu 48 Pfg.

Weisse **Taschentücher** Dtzd. v. 85 Pfg. an.

**Ein Posten Kinder- und Herren-Mützen** unter Einkaufspreis abzugeben.

## E. Lepperhoff, Kirchstr. 2.

**Offeriere:**

## Abteilung I: Herren-Konfektion.

Bessere Herren-Anzüge 30.00—45.00 M.
Billige Herren-Anzüge 15.00—30.00 M.
Ausrangierte Anzüge 20% billiger.
Braut- und Gehrock-Anzüge (langes Fasson).
Paletots, Ulster, Regen- und Staubmäntel.
Kräftige graue Fuhrmanns-Mäntel 14.00 M.
Capes in allen Gr. von 70 Ctm. bis 130 Ctm.
14—1500 Stück Hosen von 2.25—15.00 M.
Herren-Bauch-Hosen bis 136 Ctm. Weiten.
Studenten-Hosen bis zu 86 Ctm. Länge.
Celluloid-Wäsche: Kragen 0.60, Vorhemd 0,78 M.
Reinleinene Stehkragen 3 St. 1.00 und 1.20 M.
Stets 60 bis 70 Dtzd. mod. Schlipse.
Hüte, Mützen in allen Fassons.
Partie steife Hüte 1.75—3.00 M.
Kinder-Anzüge 3.00 bis 15.00 M.
Ausrangierte Kinder-Anzüge billig.
Regenschirme 1.50—12.00 M.

## Abteilung II: Stückware.

Blusen- und Kleiderstoffe und Baumwollwaren in großstädt. Auswahl.

## Abteilung III: Fabrik-Stoffe.

140 Ctm. dkl. einfarbige Stoffe für Haus- und Straßen-Kleider per Meter 1.00, 1.10, 1.35, 1.35 M.
Wollene Fabrik-Stoffe in großer Auswahl.
Großen Posten hochfeine Fabrik-Stoffe in engl. Dess., zum Aussuchen, p. Meter 1.38 M.
140 Ctm. dunkelblau reinwollenen Cheviot für Kostüme, Kostüm-Röcke und Anzüge p. Meter 2.75, 3.00, 3.75, 4.00, 4.50 M.

## Abteilung IV: Damen- u. Kinder-Konfektion.

195 Stück Kostüm-Röcke zum Aussuchen 5.00 M.
Hochfeine schwarze Kostüm-Röcke 10.00—30.00 M.
Verl. Blusen in sehr großer Auswahl.
Zurückgesetzte Blusen extra billig.
Damen-Schürzen in allen modernen Macharten von 0.75 bis 8.00 M.
Kinder-Schürzen in schwarz, weiß, bunt, alle Größen.
Damen-Hemden von 1.00—4.50 M.
Stets 40 bis 50 Dtzd. Korsetts 1.00—6.00 M.
Reichhaltige Auswahl in Jacketts zum Durchtragen.
Zurückgesetzte Jacketts 3.00—10.00 M.
Damen-Unterröcke 1.00—22.00 M.
In Besatz und Seide enorme Auswahl.
(Näherinnen erhalten Extra-Preise!)
Blaue und modefarb. Auto-Mützen 1.50 M.
Kinder-Kleidchen von 1.00—20.00 M.

## Abteilung V: Reste.

Posten reinwollene Kleider-Stoffe mit 20%.
Posten karrierte Blusen-Stoffe 0.45 M.
Posten Kleider-Stoffe zum Aussuchen 1.00 M.
Posten schwere baumwollene Bettdecken 1.80, 2.75, 3.00, 3.50 M.
Posten schwere wollene Bettdecken 3.00, 3.25, 3.50 M.
Posten Bettücher 1.50—1.80 M.
Reste in Satin und Zanella.
Reste in Handtüchern (große Posten).
Reste Blusen, engl. Flanell, pr. Bluse 1.65 M.
5 Meter Nessel 1.10, 1.25, 1.35, 1.50, 1.65 M.
5 Meter Hemdentuch 1.25, 1.35, 1.50, 1.65 M.
5 Meter gebl. Biber 1.50, 1.65, 1.85, 2.00 M.
5 Meter ungebl. Biber 1.50, 1.65 M. (extra schwer).
1½ Meter Schürzen-Siamosen 80, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg.
1 Meter Druck für Schürzen 75, 80, 90, 95 Pfg.
4 Meter Futter 0.85, 1.00, 1.30 M.
1½ Meter Fabrikst. für Unterrock 1.50, 1.65, 1.75, 2.40 M.
6 Meter Siamosen für Kleider 2.50, 2.75, 3.50, 3.75, 4.00 M.
7 Meter echt. Blaudruck 3.75, 4.00 M.
25 Meter Wäscheband 40 Pfg.
Rohnessel pr. Meter 25, 30, 38, 35, 40, 45, 50, 55 Pfg.
Bettuchnessel pr. Meter 60, 70, 90, 100 Pfg.
Bettuchbiber pr. Meter 90, 95, 100, 110 Pfg.
Roh-Biber pr. Meter 30, 33, 35, 40, 45, 50, 55, 60—80 Pfg.
Gebl. Biber pr. Meter 36, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 80 Pfg.
Renforce- und Hemdentuch pr. Meter 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 Pfg.
Gardinen in schmal 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70, 80 Pfg.
Gardinen in breit 60, 65, 70, 80, 90, 100, 120, 140, 150—200 Pfg.
Allovants für Gardinen, Stores und Bettdecken.
Sämtliche Bettwaren.

**Bahnfahrt wird im Kreise Gummersbach wie bekannt vergütet.**

## August Prinz,
**am Bahnhof Dieringhausen.**

**Heute Samstag, morgens 10 Uhr beginnend:**

# Großer Extra-Verkauf

**zu hervorragend billigen Preisen!**

**Posten Damen-Blusen** zum Aussuchen Serie I **1.45** M.
in hübschen Macharten. sonstiger Verkaufswert weit höher.

**Posten Damen-Blusen** zum Aussuchen Serie II **2.90** M.
gefällige Fassons. sonstiger Verkaufswert weit höher.

**Posten Damen-Blusen** zum Aussuchen Serie III **3.75** M.
besonders schöne Fassons. sonstiger Verkaufswert bedeutend höher.

**Besondere Gelegenheit!**

**Posten Schürzen** für Kinder und Damen aus waschechten Siamosen, mit Besätzen reich garniert, sehr hübsche Macharten. durcheinander z. Aussuchen **95** ₰, sonstiger Wert bedeutend höher.

**Posten Schürzen** für Damen besonders schöne Garnierung, solide, waschechter Siamosen. zum Aussuchen **1.95** M. Sonstiger Wert weit höher.

## Zur Konfirmation und Kommunion!

Konfirmanden-Anzüge und -Kleider
Konfirmanden-Wäsche für Knaben und Mädchen
Konfirmanden-Taschentücher, -Korsets, -Schirme
zu bekannt aussergewöhnlich billigen Preisen!

## Gebrüder Alsberg, Remscheid.

Verkaufsstelle: **Gummersbach,** Bahnhofstr. 2.

Gutgehende
**Bäckerei**
mit elektrischem Betrieb und alter Kundschaft wegen Sterbefall zu **vermieten.** Offerten unter **O. S. 627** an die Exped. d. Ztg.

# Tapeten

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.
Bei Neubauten hoher Rabatt
empfiehlt
**C. W. Bremicker**
Gummersbach
Friedrichstrasse 4.

Eine große Auswahl erstklassiger schwerer
**Fahrachsen**
zum Verkauf.
Carl Nickel, Walddröl.

Zum sofortigen Eintritt tüchtige
**Zuschläger**
gesucht.
**L. & C. Steinmüller,**
Dampfkesselfabrik,
Gummersbach.

Sohn achtbarer Eltern als
**Gärtnerlehrling**
gesucht.
C. Senftleben,
Lüdenscheid.

**Kolonialwaren-geschäft**
zu kaufen gesucht.
Angebote erbitte unter **L. B. 150** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Ladenlokal**
in bester Lage für Filiale eines Spezialgeschäftes zu mieten gesucht.
Offerten unter **T. G. 102** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Mein in Gummersbach, Seßmarstr. 11, gelegenes
**Wohnhaus**
mit Umlage und sämtlichem dazugehörigen Parzellen ist umständehalber zu verkaufen.
Carl Leithäuser,
Seßmarstr. 11.

**Baumschulkatalog**
Nr. 24

**Interessant!**

Viele Abbildungen, grösstenteils photographische Pflanzenaufnahmen

**Gratis!**

zu erhalten von

**Dahs, Reuter & Co.,**
**Jüngsfelder Baumschulen**
Post Oberpleis, Bez. Cöln.

Areal: 250 pr. Morgen. (H54

Einen
**Packerlehrling**
und einen
**Zuschläger**
sucht
**August Rüggeberg,**
Marienheide.

In lebhaftem Drogen-, Farb- u. Kolonialwaren-Geschäft findet junger Mann mit guten Schulzeugnissen Stelle als
**Lehrling.**
Gefl. Off. unter **M. 100** an die Exped. ds. Blattes.

**Gärtner-Lehrling**
gesucht von
**Gustav Nicolaus,**
Ründeroth.

**Fräulein,**
das flott stenographiert und Schreibmaschine schreibt, gesucht. Schriftliche Bewerbungen werden erbeten unter **O. V. 223** durch die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Tüchtiges, fleißiges
**Dienstmädchen**
nach Gummersbach in Privathaushalt für 1. April gesucht. (Hülfe gehalten.)
Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Properes
**Dienstmädchen**
nach Essen gesucht.
Näheres bei **Frau Pom Bremer,** Gummersbach.

Jüngeres, braves
**Mädchen**
f. Küche u. Haushalt gesucht.
**Frau Carl Wiese,**
Hückeswagen, Bachstr. 25.

Ordentliches, properes
**Dienstmädchen,**
welches etwas Gartenarbeit versteht, per bald gesucht.
**Frau Karl Ley,**
Lüdenscheid, Bismarckstr. 15.

Tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
**Dienstmädchen**
bei hoh. Lohn sofort gesucht.
**Frau Otto Beien,**
Wald b. Solingen.

**2 Lehrmädchen**
zum Nähen gesucht.
**Kaiserstr. 69.**

Für meine Kolonial-, Farbwaren, Drogen-, Delikateß- und Weinhandlung suche zu Ostern ein
**Lehrmädchen**
oder **Lehrling** mit guter Schulbildung.
**F. W. Höh,** Hückeswagen

## Preußischer Landtag.

**Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.**

— Berlin, 22. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die allgemeine Besprechung über den Justizetat fort. Das leidlich flotte Tempo, das bei der gestrigen Besprechung innegehalten wurde, schlug heute in das Gegenteil um, denn der Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) fühlte, wie allzähelich, das Bedürfnis, bei diesem Etat sein zornerfülltes Herz auszuschütten. Daß er dazu zweieinviertel Stunde brauchte, war für das Haus eine große Geduldprobe. Präsident Freiherr v. Erffa war nachsichtig genug, zunächst allerlei Abschweifungen vom Thema zu gestatten; als aber der sozialdemokratische Redner seine Klagen jedesmal damit begann: „Ich will nicht davon sprechen!“, und dann doch entgegen dieser Ankündigung sich weitschweifig gegen den „Klassenstaat Preußen“ ereiferte, griff er ein und mit Erfolg. Der Justizminister beschränkte sich in seiner Antwort auf die Widerlegung einiger Punkte. Den Vorwurf, daß die Justizverwaltung sich nicht um die Jugendgerichtsbarkeit kümmere, entkräftigte er. Das Zurückgehen der Fälle der bedingten Begnadigung führte er auf einen Zufall zurück. Ferner wies er an Zahlen nach, daß die Gefängnisverwaltung die Außenarbeit der Gefangenen im Gegensatz zu Liebknechts Behauptung recht oft verwende. Energischer wurde der Minister am Schluß seiner Ausführungen, als er die Richter gegen den Vorwurf der Klassenjustiz in Schutz nahm und den Angriffen des sozialdemokratischen Redners gegen das Kammergericht begegnete. Dann sprach Abg. Dr. Bell (Ctr.) eingehend über die Heranbildung des Nachwuchses für den Richterstand. Was die Verwendung der Prädikatsassessoren anbelangt, so wünscht er, daß sich die einzelnen Behörden auf irgendeinen Modus einigten, um sich die guten Kräfte nicht gegenseitig abzujagen. Gegen Auswüchse der Verleidigung, der Berichterstattung usw. bei großen Sensationsprozessen, wie man sie in letzter Zeit mehrfach erlebt habe, müsse mit aller Energie eingeschritten werden. Abg. Meyer-Diepholz (ntl.) forderte, daß man den Assessoren die Zeit, die sie zu ihrer Ausbildung in wirtschaftlichen Betrieben zubringen, auch auf das Dienstalter anrechne, worauf der Justizminister erwiderte, daß dies selbstverständlich geschehe. Abg. Peltasohn (Vp.) wandte sich dagegen, daß die Richter in vorgerücktem Lebensalter zwangsweise pensioniert werden können. Zum Schluß forderte der Redner ein Zeugendifamationsrecht. Damit war die Generalaussprache beendet, und man begann mit der Beratung der einzelnen Positionen. Beim Titel „Justizprüfungskommission“ bedauerte der Abg. Trimborn (Ctr.), daß die praktische Tätigkeit des Juristen erst recht spät einsetze. Auf der Universität werde dem jungen Juristen gar keine richtige Vorstellung von seinem Beruf gegeben. Zu fordern sei deshalb eine innigere Verbindung von Theorie und Praxis. Auch solle man nach drei Semestern ein Zwischenexamen einführen. Der Minister bemerkte dann in einem Schlußwort auf die letzteren Ausführungen des Vorredners, daß er das Zwischenexamen nicht für notwendig halte. Damit war die Aussprache zu Ende geführt. Freitag 11 Uhr: Fortsetzung.

•

**Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.**

20. Sitzung vom 22. Februar.

Am Ministertisch: Dr. Beseler.

Präsident Freiherr v. Erffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

**Der Justizetat.**

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der Richterstand kann eine Kritik nicht nur ertragen, er wünscht sie sogar. Der Vorwurf, daß die Verteidigung Sensationsprozesse zu provozieren sucht, muß energisch zurückgewiesen werden. Dagegen gibt es in

**Berlin Kriminalkommissare,**

die durch den großen Apparat, den sie aufbieten, das Auge der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken suchen. Verwerflich ist auch die Praxis mancher Berliner Kriminalkommissare, die die Beschuldigten stundenlang vernehmen, bis sie ermüdet und hungrig sind, um sie dann durch Bier, Zigarren, Zigaretten usw. zu einem Geständnis zu bewegen. Zu die Gefängnisse der Justizverwaltung ist nicht der soziale Geist eingezogen, der in denen des Ministeriums des Innern Eingang gefunden hat. Die Justizbehörde ist eine Behörde des preußischen Klassenstaates. Ein sozialdemokratischer Richter wäre wohl denkbar, ein Richter, der sich öffentlich zur Sozialdemokratie bekennt, schon weniger, ein Richter als sozialdemokratischer Reichstagskandidat ist aber in Preußen ganz undenkbar. (Sehr richtig! rechts.) Das kommt nicht einmal in Süddeutschland vor. Gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften möchte die preußische Regierung gar zu gern ein Zuchthausgesetz haben. Das System der geheimen Personalakten für die Richter besteht nach wie vor. Die Ministerialverwaltung hindert ihre Beamten, ohne Zustimmung der vorgesetzten Behörde ihr Recht zu suchen. Ich finde da keinen großen Unterschied zwischen dieser Ministerialverfügung und dem

**päpstlichen Motuproprio:**

(Sehr richtig! bei den Soz., Unruhe rechts.) Den unteren Justizbeamten untersagt man die Teilnahme an Versammlungen. Das ist ein Skandal! (Präsident Freiherr v. Erffa ersucht den Redner, sich zu mäßigen.) Die Rechtsprechung der Kammergerichte ist miserabel. Die Kriminalität nimmt immer mehr zu. Das ist ein Fiasko unserer Justiz. Der Redner schließt: Recht und Gerechtigkeit muß erst vom preußischen Staate gelernt werden. (Präsident Freiherr v. Erffa ruft den Redner zur Ordnung.)

Justizminister Dr. Beseler: Daß die Beamten nicht in sozialdemokratischen Versammlungen ihre Wünsche anbringen sollen, wird von allen Verwaltungen gewünscht, weil wir es für richtiger halten, daß die Beamten ihre Beschwerden vertrauensvoll den vorgesetzten Behörden vortragen. (Sehr richtig!) Wir tun alles für unsere Beamtenschaft, soweit es nur angängig ist. (Bravo!) Eines allgemeines Appells an die Richter, nach Recht und Gerechtigkeit zu handeln, bedarf es nicht. Die Richter tun das ohnehin. (Lebh. Sehr richtig!) Und was Herr Liebknecht gegen das Kammergericht gesagt hat, muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Er sagte u. a., daß

**das Kammergericht mit geradezu Raffinierei zu seinen Entscheidungen käme.**

Das ist in hohem Grade beleidigend. Das Kammergericht entscheidet nicht nach Vorurteilen, sondern nach Recht und Gesetz. Es entscheidet nach pflichtmäßiger Ueberzeugung. (Mit erhobener Stimme:) Und diesem Urteil hat sich jeder zu fügen, und auch Herr Liebknecht und alle, die ihm nahestehen. (Stürm. Beifall rechts.)

Abg. Dr. Bell (Ctr.): In der Frage der Ausbildung der jungen Juristen bin ich mit dem Minister vollkommen einverstanden. Das Interesse, den läßt bei den jungen Juristen sehr zu wünschen übrig, das müßte aber auch schon auf dem Gymnasium gepflegt werden. Die jungen Juristen sollten sich auch ein besseres Deutsch angewöhnen und vor allem die Fremdwörter vermeiden. Unsere Reichsgerichtsentscheidungen in bezug auf den Gebrauch der deutschen Sprache sind alles andere als vorbildlich. Ferner möge man sich vor allzu vielen Experimenten hüten. Eine Vivisektion am Rechtskörper bringt keine gesunde Reform, sondern kann auf die Dauer schaden. Wegen der Ueberfüllung der juristischen Karriere ist die

**Warnung vor dem juristischen Studium**

sehr angebracht. Die Verteidiger in Strafprozessen sind vielfach angegriffen worden. Wenn sie auch auf dem Gericht die erforderliche Rücksicht nehmen müssen, so darf dies doch nicht auf Kosten des Angeklagten geschehen. Es sind allerdings in einigen Sensationsprozessen bedauerliche Entgleisungen der Anwälte vorgekommen, aber der Anwaltsstand wird gegen unwürdige Mitglieder mit unnachsichtlicher Strenge einschreiten. (Bravo!) Aus den bedauerlichen Einzelfällen darf man keine Schlüsse ziehen. Der Metternich-Prozeß hat allerdings recht unangenehme Begleiterscheinungen gezeitigt, doch können diese keineswegs ausschließlich den Verteidigern zur Last gelegt werden. Allerdings darf die Rolle des Zeugen nicht mit der des Angeklagten verwechselt werden (sehr richtig!), wie dies vielfach geschehen ist. Die Berichterstattung über Prozeßverhandlungen läßt sehr zu wünschen übrig. Manche Blätter glauben, die chronique scandaleuse durch Gerichtsverhandlungen erweitern zu müssen. Da ist es anzuerkennen, daß der Verein der Presse auf seiner Tagung in Düsseldorf aus sich selbst heraus gegen derartige Sensationsberichte aufgetreten ist. Die Oeffentlichkeit irgendwie einzuschränken, ist im Interesse der Rechtspflege nicht möglich; es muß eben dem guten Geschmack des Publikums und der ehrlichen, anständigen und zielbewußten Presse überlassen bleiben, gegen derartige Mißstände selbst einzuschreiten. (Sehr richtig!) Zurzeit gehen durch die Presse spaltenlange Artikel über die Entdeckung des Berliner Mörders Trenker. Diese Vernehmungen sind doch Berufsgeheimnis. Sehr bedauerlich ist ferner, daß sich um die Verteidigung Trenkers bereits mehrere Berliner Anwälte bemühen. (Hört, hört!) Einer brachte sogar eine Vollmacht des Bruders des Verhafteten bei und beantragte, ihn zu den Verhandlungen zuzulassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, zumal Trenker selbst erklärte, er hätte gar keinen Bruder. (Hört, hört! hört! und Heiterkeit.) Ich kann mir nicht denken, daß etwas derartiges überhaupt möglich ist, wenn die Berichte aber auf Wahrheit beruhen, so müßte hier die Anwaltkammer in Berlin einschreiten und

**mit eisernem Besen**

ihren Stand von derartigen Elementen säubern. (Bravo!) Der Vorwurf der Weltfremdheit der Richter gehört zu den Schlagwörtern, mit denen man leider viel zu viel geriert. Wenn Herr Liebknecht verlangt, daß jeder junge Jurist zeitweilig in der Redaktion des „Vorwärts“ untergebracht werden soll, möchte ich vor derartigen Wunderkuren doch entschieden warnen. (Zuruf von den Soz.: Furcht vor Ansteckung!) Nein, so gefährlich sind Sie uns nicht! (Lebh. Sehr richtig! rechts und im Centr.)

Abg. Meyer-Diepholz (ntl.) fordert, daß man den Assessoren die Zeit, die sie zu ihrer Ausbildung in wirtschaftlichen Betrieben zubringen, auf das Dienstalter anrechne. Die Gerichtssekretäre sollte man endlich mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung gleichstellen. Auch die Wünsche der Justizunterbeamten halte er im großen und ganzen für berechtigt. Den Wünschen der Kanzleigehilfen steht der Redner wohlwollend gegenüber. (Beifall.)

Minister Dr. Beseler erwidert, daß die Zeit, während welcher die Assessoren zur Ausbildung beurlaubt sind, auf ihr Dienstalter selbstverständlich angerechnet wird.

Abg. Peltasohn (Vp.) wendet sich dagegen, daß die Richter im vorgerückten Lebensalter zwangsweise pensioniert werden können. In Titel und Rang sollten die Richter den Verwaltungsbeamten nicht nachgestellt werden. Die Zurücksetzung liege wohl daran, daß man früher die Bedeutung der Rechtspflege nicht genügend gewürdigt habe. Zum Schluß fordert der Redner ein Zugendstrafrecht.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die allgemeine Aussprache ist damit erledigt.

Beim Kapitel „Justizprüfungskommission“ bedauert

Abg. Trimborn (Ctr.), daß auf der Universität dem jungen Juristen von der praktischen Tätigkeit gar keine Vorstellung gegeben wird. Ihm sei auch erst im vierten Semester klar geworden, worauf die Sache überhaupt ankomme. Zu fordern sei eine innigere Verbindung von Theorie und Praxis, eine gewisse Parität dieser beiden Gebiete. Er sei immer für die Parität. (Heiterkeit.) Die ersten drei, vier Semester auf der Universität werden jetzt verbummelt. Zu meiner Zeit war es auch so. (Große Heiterkeit.) Da ist denn der Einpauker die einzige Rettung. Der Repititor, der ins praktische Leben einführt, hat seine Berechtigung, aber der, der nur einpaukt, ist zum Verderben. In den Kollegs sollte man eine Anwesenheitsliste auslegen und ab und zu einen Auszug den Eltern mitteilen. Diese würden dann nicht einen Abzug an Diäten vornehmen, aber am Wechsel. (Heiterkeit.) Man sollte nach drei Semestern ein Zwischenexamen einführen, wie es die Mediziner haben. Meine heutige Rede wird in den Kneipen der schlechteren Studentenkorporationen nicht allzu freudig begrüßt werden. Man wird glauben, daß das Zwischenexamen dem Studentenleben viel von seinem Reiz nehmen würde, und daß die Studenten ebenso nervös werden würden wie der Kölner, wenn man ihm an seinen Karneval kommen wollte. (Heiterkeit.)

Justizminister Dr. Beseler spricht sich gegen das Zwischenexamen und gegen die Einführung der jungen Juristen in die Praxis, bevor sie das Referendarexamen gemacht haben, aus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 5 Uhr.

* * *

## Deutscher Reichstag.

**Stimmungsbild.**

— Berlin, 22. Februar.

Der Reichstag setzte heute die gestern abgebrochene Besprechung der Interpellationen wegen einstweiliger Aufhebung des Zolles auf Futtergerste, Mais und Kartoffeln fort. Der Sozialdemokrat Antrick, der zuerst das Wort erhielt, begann mit einer Polemik gegen den Staatssekretär des Innern, dessen Antwort seine Freunde keineswegs befriedigt habe. Die Agrarier seien zwar auch nicht mit Dr. Delbrück zufrieden gewesen, da er ihnen nicht weit genug entgegengekommen sei, in Wahrheit aber hätte der Staatssekretär eine Rede für den lückenlosen Zolltarif gehalten, wie sie sich die Rechte besser gar nicht hätte wünschen können. Die Regierung stehe eben unter der Fuchtel der Junker. Herr Antrick ging dann auf die Sache ein und suchte die Argumente des Staatssekretärs gegen die Suspendierung der Zölle zu widerlegen. Er schloß, daß mit dem verderblichen Zollsystem gebrochen werden müsse. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Wermuth gab der Meinung Ausdruck, daß der Zeitpunkt für die Interpellationen nicht günstig gewählt sei, da gerade jetzt im allgemeinen ein Sinken der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sich bemerkbar mache. Der Zoll sei wirkungslos bei den Futtermitteln ohne Einfluß auf die Preise und auf die Einfuhr geblieben. Bei den Kartoffeln liege die Sache anders als bei den anderen Produkten. Der Reichsschatzsekretär ergänzte des weiteren die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs Delbrück hierüber, teilte mit, daß der gestern in Aussicht gestellte Beschluß der preußischen Regierung auf Suspendierung des Kartoffelzolles heute vom Bundesrat gefaßt worden sei (Bravo!), und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Vorgehen der Regierung dem Volke zum Segen gereichen und zur Beseitigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten beitragen werde. Der Abg. Giesberts (Ctr./ sprach das Vertrauen aus, daß die Regierung, wenn es nottue, auch weitergehende Maßregeln ergreifen werde. Einen Kartoffelzoll habe das Centrum niemals verlangt. Seine Verwunderung müsse er aber darüber aussprechen, daß der Abg. Antrick jetzt für die Aufhebung des ganzen Zolltarifs eintrete. Nach dem Abg. Weilenböck (kons.), der erklärte, daß zu einer kräftigen Ernährung der Fleischgenuß gar nicht notwendig sei, und daß wir keine Suspension der Futtermittelzölle brauchen, sprach der Fortschrittler Fegter. Er persönlich hielt eine dauernde Aufhebung der Futtermittelzölle für notwendig. Abg. Gebhardt (wirtsch. Vgg.) meinte, daß von der Zollfreiheit nur der Großhandel Nutzen haben werde. Der Deutsche Bauernbund, so betonte der nächste Redner, der Abg. Hestermann (Deutsch. Bauernbund), mit Nachdruck, sei niemals für die Aufhebung des Kartoffelzolles zu haben. Zum Schluß verwahrte sich der Abg. Schweickhardt (Wp.) dagegen, daß man hier den Handel als Sündenbock hinstelle. Darauf vertagte sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

•

**Sitzungsbericht.**

12. Sitzung vom 22. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Freiherr v. Schorlemer.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

**Die Teuerungsinterpellationen.**

Die gestern begonnene Besprechung der Interpellationen der Volkspartei und der Sozialdemokraten wegen Suspendierung des Kartoffel-Saisonzolles und zeitweiliger Aufhebung des Zolles auf Mais und Futtergerste wird fortgesetzt.

Abg. Antrick (Soz.): Eine bessere und schönere Rede für den lückenlosen Zolltarif als der Minister konnte auch der raffgierigste Agrarier nicht halten. Noch kaum je ist so die Abhängigkeit der Reichsregierung vom ostpreußischen Junkertum zutage getreten. Die Regierung erkennt den Notstand an, darf ihm aber nicht abhelfen. An seiner Theorie von der Preissteigerung durch Zollsuspension glaubt ja der Minister selbst nicht. Sie fragen, wie soll der Ausfall an Zolleinnahmen gedeckt werden? Nun, mit Reichsvermögen-, Einkommen- und Nachlaßsteuer. Wir werden aufs Land gehen und den Leuten sagen, was Sie von dieser Regierung und von diesem Reichstag zu erwarten haben.

Schatzsekretär Wermuth: Die Interpellationen fallen nicht in eine besonders glückliche Zeit, denn wir sehen gerade gegenwärtig

**ein entschiedenes Sinken der Preise**

fast auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion. An der Berliner Börse haben durchweg in den letzten Wochen, teilweise in den letzten Tagen, die Preise erheblich nachgelassen. Das gilt auch von der Futtergerste. Auch die Preise für Mais haben erheblich nachgelassen. Ich kann Ihnen mitteilen, daß der Bundesrat nun, wie schon angekündigt war, beschlossen hat, aus Billigkeitsgründen die Einfuhr vorjähriger Kartoffeln in der Zeit vom 15. Februar bis zum Ablauf des April zollfrei zu lassen. (Beifall.) Wir glauben, vollkommen im Sinne des Zolltarifes gehandelt zu haben, wenn wir auf Grund der Befugnisse des Bundesrats den außergewöhnlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Wir hoffen, daß diese Maßnahmen der Volkswirtschaft nutzen werden.

Abg. Giesberts (Ctr.): Wir hoffen, daß, wenn sich die Lage nicht verschärfen sollte, die verbündeten Regierungen auch noch zu weiteren entsprechenden Maßnahmen greifen werden. Abg. Giesberts wendet sich weiter gegen die Abgg. Antrick und Bock. Die Verschuldung der Landwirtschaft beruht darauf, daß der Bauer nicht wie der Industrielle seine Betriebskapitalien aus den Ueberschüssen nehmen kann, sondern sich erst vorschußweise pumpen muß. (Zustimmung rechts.) Die hohen Güterpreise, von denen Antrick sprach, werden beeinflußt durch die Luxuskäufe der Großkapitalisten. (Lebh. Beifall rechts.) Herr Bock hat ein erschütterndes Bild entworfen von den Leuten, die nur von Kartoffeln leben. Wie kann er die Schuld der Landwirtschaft vorwerfen? (Abg. Bock: Habe ich nicht getan!) Sie haben gesagt: Der Hungerzoll ist schuld usw. Geben Sie Mittel an, die Notlage zu beseitigen, wir sind bereit. (Lärm der Soz.) Wer selbst auf dem Lande gearbeitet hat, wie ich (Abg. Bock: Ich auch!), weiß, daß

**auf dem Lande mehr Kartoffeln gegessen werden als in der Stadt.**

Die Landwirtschaft hat an einer Ueberteuerung kein Interesse. Sie müht sich, mit normalen Preisen auszukommen. Das Material über die Abwehrmaßregeln gegen die Teuerung — Fischverkäufe der Kommunen usw. — sollte gesammelt und verwertet werden. Die Statistik über die Beteiligung der Bevölkerung an der Landwirtschaft hat ein Loch; mit der Landwirtschaft ist das Kleingewerbe und das Handwerk in der kleinen Stadt und auf dem Lande eng verknüpft. (Sehr richtig! rechts.) Deren Gedeihen ist auch nur möglich, wenn die landwirtschaftliche Produktion angemessen entlohnt wird. Sie verlangen von den Landwirten billige Preise ihrer Produkte und hohe Arbeiterlöhne. (Sehr wahr! rechts.) Die sind aber nur bei lohnenden Preisen möglich, genau wie in der Industrie. (Beifall rechts und Zustimmung.) Da darf man sie aber nicht zum Spielball der Kulikonkurrenz des Auslandes machen. Vom Agrarproblem verstehen Sie nichts, das ist das größte Problem der Gegenwart. (Lachen der Soz.) Wenn man davon eben nichts versteht, dann reißt man den Mund nicht so weit auf. Der Redner beruft sich auf sozialdemokratische Preßstimmen, u. a. auf Schippel. Für Rußland erkennen Sie an, daß die Kaufkraft der Landwirtschaft auf die Industrie zurückwirkt; tun Sie das auch für Deutschland. (Beifall rechts und Zustimmg.) Wenn statt dieser Debatte, durch die noch nichts billiger geworden ist, eine ernsthafte Untersuchung der Frage stattfände: wie stellen wir die Lebensmittelversorgung Deutschlands sicher?, eine Untersuchung in einer parlamentarischen Kommission, in der auch die Vertreter der Linken zahlreich sein müssen, so würde das einen ganz anderen Erfolg haben; eher werden wir der

**Verhetzung des Volkes**

gegen die Schutzzollpolitik nicht beikommen, und Reden in dieser Debatte führen zu nichts. (Beifall.)

Abg. Weilenböck (bayr. kons.) nimmt die Kartoffeln gegen die Sozialdemokraten in Schutz. Sie stehen auf dem Acker des Kaisers und des armen Mannes. Über die Sozialdemokraten wollen nur die Luxuskartoffeln aus Malta schützen, so wie sie sich

**gegen die Sektsteuer gewehrt**

haben. Betrachten Sie nicht alles vom Berliner Standpunkt. Bayern ist mit Schlachtvieh überschwemmt, wir brauchen daher keine Suspension der Futtermittelzölle.

Abg. Fegter (Vp.): Die Viehmärkte sind überschwemmt, weil die Bauern aus Futtermangel alles verkaufen müssen. Im Sommer wird das Schlachtvieh so knapp, werden die Preise so hoch sein, wie seit Jahren nicht. Vor den Wahlen war das Centrum auch für billige Futtermittel, jetzt hat es kein Interesse mehr daran. Wer an dem Schutzzoll rüttelt, der wird gleich als

**Verräter der Landwirtschaft**

hingestellt. Die Agrarier haben nur den Vorteil, die kleinen Bauern haben keinen Einfluß auf die Preisbildung und müssen hinnehmen, was der Großgrundbesitz beschließt. Ich persönlich halte eine dauernde Aufhebung der Futtermittelzölle für notwendig. Des Staatssekretärs langer Rede kurzer Sinn war ein hartes Nein, und die Enttäuschung der bäuerlichen Kreise wird groß sein. Der Redner spricht über die Sperrmaßregeln aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche, deren viel zu scharfe und ungleichmäßige Anwendung so manchen kleinbäuerlichen roten Stimmzettel in die Wahlurne gebracht hat. Ich bin hier nicht mehr der einzige kleinbäuerliche Vertreter meiner Partei. Mit mir sitzen noch sechs andere hier, und dieser Erfolg bestärkt uns in unseren Bestrebungen. Möge die Regierung paritätisch auch uns hören, wenn wir statt Abbau einen

**Umbau der landwirtschaftlichen Zölle**

erstreben. (Beifall der Freis.)

Abg. Gebhardt (wirtsch. Vgg.): Die Landwirtschaft rentiert sich nicht. Unter den Sozialdemokraten sind ja reiche Leute. Sie sollten ein paar Güter kaufen und zeigen, was sie bei ihren Forderungen herauswirtschaften. Die Zollfreiheit würde sich nur der Großhandel zunutze machen. Es wird den Sozialdemokraten nicht gelingen, einen Keil in die Landwirtschaft zu treiben. Nur durch ihre unwahrhaftige Agitation hat sie Erfolge erzielt. (Lärm bei den Soz.)

Abg. Hestermann (Deutscher Bauernbund): Wir vom Deutschen Bauernbund stehen nicht auf dem Standpunkt, daß auf wirtschaftlichem Gebiete ein Unterschied zwischen dem kleinen und mittleren und dem Großgrundbesitz besteht. Wir erkennen die Berechtigung und in einigen Beziehungen auch die Vorteile des Großgrundbesitzes an. Der Redner spricht über den Bauernstand. Der Fleischkonsum ist außerordentlich gestiegen. Warum lehnen die Konservativen die Suspension des Kartoffelzolles ab, wenn sie doch auf die Preisbildung keinen Einfluß hat? Wir vom Deutschen Bauernbund sind

**niemals zu haben für die Aufhebung des Kartoffelzolles überhaupt,**

denn die deutsche Landwirtschaft kann das deutsche Volk mit Kartoffeln versorgen. Wir sind auch nicht für die Aufhebung des Gerstenzolles und des Maizolles. Im Großkapital erblicke ich den größten Feind. (Zuruf: Retter Nationalliberaler!) Sie wissen ja, daß ich wild bin, ich fühle mich recht wohl dabei und habe Eilbogenfreiheit. Die Regierung ersuchen wir, den kleinen und mittleren Bauernstand zu erhalten, dann werden wir das gewerbliche und das literarische Proletariat niemals zu fürchten haben. (Großes Halloh!)

Abg. Schweickhardt (Wp.): Das Großkapital, der Handel sollen an allem schuld sein. Beweisen Sie das doch. Die Konkurrenz draußen im Lande sorgt schon selbst dafür, daß die Bäume des Handels nicht in den Himmel wachsen. Wir verwahren uns dagegen, daß man den Handel als Sündenbock hinstellt.

Das Haus vertagt sich.

Freitag 11 Uhr: Abkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels, türkischer Handelsvertrag Staatsangehörigkeitsgesetz.

Schluß 6 Uhr.

## Patent-Liste.

(Mitgeteilt vom Patent- und techn. Bureau, Conrad Köchling, Ingenieur, Hagen i. W.)

Patenterteilungen. 244539. Beweglicher Wandhalter für das Zugmittel von Spültästen, Albert Stamm, Remscheid. —

Gebrauchsmustererteilungen. Klöppel mit abnehmbarem Oberteil, Firma Karl Blasberg, Wermelskirchen. — Schalenhalter mit am Fassungsmantel und am Schalenhalterring befestigten Armen aus Blechstreifen, Dahler Aft.-Ges. vorm. Gogarten & Schmidt, Dahl, Kr. Hagen i. W.

## Vermischtes.

— „Du bist mut 'n netten Minsken!“ Ein köstlicher Vorfall, der auf Wahrheit beruhen soll, wird dem „Bielef. Gen.-Anz.“ aus Salzuflen — dort soll er während der letzten Reichstagswahl passiert sein — gemeldet. Geht da ein konservativer Wahlagitator um die Mittagszeit von Haus zu Haus, um die säumigen Wähler an ihre Pflicht zu erinnern, um zum Wählen anzuhalten. Bei dieser Gelegenheit kommt er auch zu einem alten Manne, der im Kreise seiner Enkelkinder sitzt und dem Spiele derselben zusieht. Auf die Frage, ob er schon gewählt habe, kommt die Antwort: „Nei, ick hewwe keine Tied, ich mott up de Kinner passen.“ „Ach was“, war die Gegenwart, „wählen Sie nur, ich will so lange bei den Kleinen bleiben; hier ist ein Zettel.“ Darauf zieht der Alte seinen Rock an und mit den Worten: „Na, dann will ick dat man dauhn“, nimmt er den Zettel und trottet zum Rathause. Es vergehen 2, es vergehen beinahe 3 Stunden, ehe der Alte sich wieder sehen läßt, und traulich hilft der andere während dieser Zeit die Kinder. Endlich öffnet sich die Tür und der Alte erscheint wieder. Auf die Frage: „Na, haben Sie denn nun gewählt?“ antwortet der Alte: „Ja, dat hewwe ick dauhn, aber Du bist mut 'n netten Minsken, gifft mut ja 'n ganz verkehrten Zettel. Et was man en Glücke, dat ick vor dem Rathuse noch den Fritz andrap, de besach sick minen Zettel und seggte, dat dei ganz falsch sei, hei was so fründlich un gaw mut den richtigen, und den hewwen ick afgewen. Ut lauter Freude hawwe wui erst en Lüttchen dranken, un da es et en beten later woren.“ — Der Agitator nahm schnell seinen Hut und verließ ohne ein Wort ganz schleunigst die Stube.

*

Gipfel der Bosheit. Grenadier Schmudke hat von „seiner“ Köchin den Abschied bekommen. „So ein gemeiner Besen — und damit ich mich so recht kränken soll, hat sie zehn Gänsefettflecke in den Brief gemacht!“

Pessimist. Der kleine Karl: „Onkel, warum ist eigentlich die goldene Hochzeit ein Jubelfest?“ — Onkel (Junggeselle): „Weil das Ehepaar jubelt daß es die Zeit hinter sich hat, mein Junge.“

001087

# Diese Packung

gelb mit roter Verschlussmarke und Schutzmarke „Stern" garantiert allein die Echtheit von **Seelig's** kandiertem Korn-Kaffee. Dieses ausgezeichnete Fabrikat entfaltet ein überraschend kaffeeähnliches Aroma.

Das Lassen seiner Art

---

**Dr. med. R. Kleyn**
prakt. homöop. Arzt u. Spez.-Arzt für Haut- u. Unterleibsleiden
**Cöln,** Hansaring 11
a. Kaiser Wilhelm-Denkmal.

---

**Rentei Gimborn**
**Bez. Cöln**
verkauft ständig **Heckenstöcke** 1½—3 Mtr., **Bohnenstangen** 8—12 Mtr., **Tannenstangen** IV.—I. Klasse 25—120 Pfg. Desgl. alle Sorten **Bau-, Schreiner- u. Stellmacherhölzer,** ferner **größere Posten Schlagholz und Abtreisig zu Schanzen geeignet.**

---

Liefere **Roggenstroh**
100 Pfund Mark **2.70,**
**Haferstroh** 100 Pfund Mk. **2.85**
franko Haus, fuhrenweise. 100 zentnerweise franko Station Mk. **2.50,** Mk. **2.65**
**Cassa.**
**Friedr. Heukelbach,**
Mönsahl.

---

**Die Spar- und Darlehnskasse in Dieringhausen**
verzinst sämtliche Einlagen
zu **4%.**

---

Tretbar's automatische Wagendächer.
**Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig**
Einz. Kinderwagenfabrik, welche direkt f. Private fabriziert u. direkt liefert. Verlangen Sie umsonst u. frei meinen Fabrikkatal. in Kinderwag., Sportwag., Klappsportwag., Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisl. wollen Puppenwagenbedürf. extra verlang. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörb., Rohrkoff., Kupeekoff., Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichh. Möbelliste empfohl., sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe u. A. Sagen Sie, welcher obig. Artik. meiner Fabrikat. Sie gerade interess., ich komme Ihnen kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhalt. Zeichnung. u. billigst. Preisangab. näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahl. geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünsch. Schreib. Sie gefäll. an: **Julius Tretbar in Grimma b. Leipzig. Aelteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.**

---

**Norddeutscher Lloyd Bremen**
**Schnell- u. Postdampfer-Verbindungen n. allen Weltteilen**
**Von Bremen nach** New York ◆ Baltimore ◆ Philadelphia ◆ Galveston ◆◆ Kanada ◆ Cuba ◆◆ Brasilien ◆ La Plata ◆
**Genua - New York**
**Bremen-Ostasien ◆ Bremen-Australien.**
**Anschlusslinien: Australi-Japan- und Singapore-Neuguinea-Linie**
**Mittelmeer - Dienst**
**von Marseille über Genua, Neapel, Catania nach dem Östlichen Mittelmeer und Schwarzen Meer. Marseille-Alexandrien. Marseille-Tunis-(Diserta)-Syrakus-Alexandrien. Genua-Neapel-Corfu-Alexandrien**
**Ausgabe von Reise-Schecks und Welt-Kreditbriefen.**
Auskunft erteilen
**Norddeutscher Lloyd Bremen**
und seine Vertretungen
**In Gummersbach: Edm. Siebel.**

---

**Carmol tut wohl!**

Tausende loben Carmol als beste Einreibung bei Kopfschmerz, Rheuma, Gicht und Hexenschuss. Sportreibende, Nervöse und Schwache benutzen es bei Uebermüdung und zur Stärkung der Glieder. Als Schutzmittel gegen Mücken- und Insektenstiche. Bei Uebelkeit, Diarrhöe, Magenweh nimmt man 10—20 Tropfen; kurz, 1 Flasche Carmol (Karmelitergeist) ersetzt eine Hausapotheke und darf in keinem Hause fehlen. Preis M. 0.60, 1.— und 3.—

Zu haben in Gummersbach bei: **Franz Heuser** und **Max Pies jr.,** Hohenzollern-Drogerie.
In Bergneustadt bei: **Max Aufermann.**

---

**Selbstbehandlung!**
Harnleiden (Ausfluß) beiderl. Geschlecht durch Radik. Catheter nach Dr. Cave m. gut. Erf., Preis p. St. 4 M., 3 St. 10 M. Versandh. Zech, **Berlin 634,** Lichterfelderstr. 33. Wiederverk. gesucht.

---

**Sarg-Magazin**
**Witwe Wilh. Körfer,**
Gummersb., Kaiserstr. 58.

---

**Ohlendorff's Peru-Guano**
**„Füllhornmarke"**
ergibt **höchste** Erträge an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.

---

Gegen **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem
**Lahusen's** Iod-Eisen- **Lebertran**
Der denkbar beste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à **M. 2,30 u. 4,60** mit dem Schutzwort „Jodella" und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker** Wilh. Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in:
**Gummersbach:** Adler-Apotheke, in **Dieringhausen:** Victoria-Apotheke, in **Wiehl:** Löwen-Apotheke und Filiale **Nümbrecht** und in der **Apotheke** in **Ründeroth** und Filiale **Engelskirchen.**

---

**Rheinperle**
und
*Solo*
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-
**Butter**

---

**Bruchbeitbar**
ohne Operation, ohne Berufsstörung, ohne schmerzhafte Einspritzung. Ärztl. erprobte u. ärztl. verfügb. Broschüre, Sprechstunden: Sonnt. 9 Uhr. Dienst. v. 9—2 Uhr. Spezialbehandlung v. Unterleibsbrüchen und offenen Beinleiden. Dir. H. Hohenicht, Köln, Burgmauer 24, Ansichtssendung. Broschüre gegen Rückporto.

---

**Geld** verborgt Privatier, an reelle Leute 5% Ratenrückzahlung 5 Jahre. Klaipe T., postl. Berlin 47.

---

**Millionen**
gebrauchen gegen
**Husten, Katarrh**
Heiserkeit, Verschleimung
Krampf- und Keuchhusten
**Kaiser's Brust-Caramellen**
mit den „3 Tannen"
**6050** not. begl. Zeugnisse v. Ärzt. u. Privat.
**Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.**
zu haben bei:
G. Schulte, Linden-Drogerie,
F. W. Schumacher,
Franz Heuser,
**Grabel & Helden** in Dieringhausen,
E. Beckmann in Niederseßmar,
G. A. Bollmers in Bergneustadt,
M. Aufermann „ „
Carl Scheffel „ „
G. Müsinghaus „ Marienheide,
W. Löwer in Drabenderhöhe,
R. Schmidt „ „
R. Dreidholz in Wiehl,
H. Pietsch in Winterborn,
R. Rödder in Loope,
E. Schorre in Rodt-Müllenbach
J. Weisbach in Nümbrecht,
H. Bürth in Marienberghausen,
C. Giesler in Derschlag,
Heinr. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie in Dieringhausen.

---

**Persil** das selbsttätige **Waschmittel**
macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein u. schneeweiß, sondern **schont auch das Gewebe!**
Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. **Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten,** daher kein Zerstören der Gewebefaser!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
**Henkel's Bleich-Soda.**

---

# Achtung! Achtung!

Die **Eröffnung** des

# aussergewöhnlich billigen Verkaufs

der bei dem mich betroffenen Brandunglücke nur gering oder garnicht beschädigten Gegenstände **hat begonnen** in meinem neuen Geschäftslokal

## Unter den Linden Nr. 23.

Durch neue Zufuhr in **Stapel-Ware** habe ich das Lager ergänzt und gebe

## auch diese Artikel zu konkurrenzlos billigen Preisen ab.

Es bietet sich somit meiner Kundschaft eine nie wiederkehrende Gelegenheit zum billigen Einkauf und bitte ich um zahlreichen Zuspruch.

**W. Hoerder.**